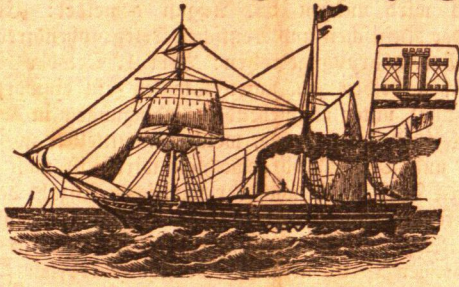


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 207.

Memel, Donnerstag, den 5. September.

1878.

Tages-Chronik.

Den 5., Vorm. 9 Uhr, auf dem Kreis-Gerichte Ter-
min in der Arthur Meyerschen Concursache; 10 Uhr,
auf dem Kreisgerichte Verkauf des S. Alschwangschen
Grundstücks Memel Nr. 338.

Die Technik der Parlamente.

I.

Unter den civilisirten Staaten findet sich wohl keiner,
der so reich an Parlamenten wäre, wie unser großes
Vaterland, und dabei soweit entfernt von einem parla-
mentarischen Regime. Letztere leidige Thatsache macht es
auch erklärlich, daß im Volke selbst das Interesse für
seine Vertretungskörper recht sehr zusammengeschrumpft
ist. In den Redaktionen Deutscher Zeitungen herrscht
— obgleich man es noch kaum irgendwo laut zugestanden
hat — wohl Uebereinstimmung darin, daß die Zeitungs-
leser den den parlamentarischen Verhandlungen und Vor-
gängen gewidmeten Raum lieber anderweitig verwendet
sehen würden, daß der Rest der Theilnahme, welche das
politisch gebildete Volk den Arbeiten seiner Vertreter
schenkt, beinahe gewaltsam durch die Zeitungen selbst
wag erhalten wird. Ob und inwiefern die Parlamente
selbst hieran Schuld tragen, wollen wir an dieser Stelle
nicht erörtern; nur ganz allgemein und ohne bestimmte
Beziehung wollen wir aussprechen, daß allein eine selbst-
und zielbewußte, allein eine männliche Volksvertretung
die Aufmerksamkeit des Volkes gerichtet erhalten kann,
niemals aber eine Volksvertretung, deren Ehrgeiz darin
gipfelt, der Schatten der Regierung zu sein!

Das wird besser werden, ohne Frage; wir fürchten
allerdings — nicht Wahrsagung rede unser Mund! —
nach großer Mühsal und nach Kämpfen, wie sie unser
Volk nur ein Mal gesehen und eigentlich nie wieder
hätte sehen sollen. Wir zweifeln nicht, daß die Ahnung
kommender Kämpfe schon in nächster Zeit in vielen Ge-
müthern aufbämmern und vieler Sinne anregen wird,
gespannteste Aufmerksamkeit Denen zuzuwenden, welche
berufen sind oder doch sein sollten, des Volkes Vorkämpfer
zu sein.

Von diesem Kampfe aber wollen wir jetzt nicht
sprechen. Eine Vorbereitung auf diesen ist unthunlich.
Die allgemeine politische Wehrpflicht, welche in dem all-
gemeinen Wahlrecht nur ihre formelle Sanctionierung er-
halten hat, bringt es mit sich, daß jeder politische Kampf
sich seine Soldaten erzieht. Hätten wir auch gern den
Kampf vermieden, so haben wir doch nicht Ursache, den
Kampf zu scheuen; denn auf unserer Seite ist das Recht
und, sobald es zum Kampfe kommt, auch die Macht!
Dagegen halten wir es für angezeigt, dem großen Pu-
blikum einmal das Technische des Parlamentarismus näher
zu führen. Es ist nicht eben unwahrscheinlich, daß die
Unbekanntschaft mit der Bedeutung sehr häufig vor-
kommender technischer Ausdrücke und mit den alltäglichen
technisch-parlamentarischen Vorkommnissen das allgemeinere
Interesse für parlamentarische Dinge abschwächt und so-
gar Ueberdruß an dem Unverstandenen erweckt.

Für viele hier einschlägige Dinge wäre es allerdings
das Einfachste, auf die „Geschäftsordnung“ der Parla-
mente Bezug zu nehmen. Aber gerade das Interessanteste
regelt sich nach ungeschriebener Tradition. Die „Geschäfts-
ordnung“ liefert uns die Formen, deren Ausfüllung manch-
mal recht eigenartig ist. Bei der Jugendlichkeit unserer
parlamentarischen Einrichtungen sind die Traditionen,
die wir soeben erwähnt, selbstverständlich noch nicht ab-
geschlossen, sondern im Gegentheil noch recht flüchtig und
im Werden begriffen.

Es muß anerkannt werden, daß die „Geschäfts-
ordnungen“ unserer Parlamente ebenso wie die Traditionen
derselben löblich bemüht gewesen sind für den Schutz der
Minoritäten. Es ist ein rühmliches Zeugniß für unsere
Majoritäten, daß selbst ein langjähriger und erbitterter
Parteienkampf die schuldige Rücksicht auf die Minoritäten
nur ganz vorübergehend hat unterdrücken können. Die
gleichmäßige Berücksichtigung aller Parteien, ihrer Zahlen-
stärke entsprechend, ist wenigstens im Prinzip bei uns
noch anerkannt, und die im Oesterreichischen Parlamente
einstmals erhobene Klage, „daß leider nur von dem
Loose Unparteilichkeit erwartet werden könne,“ wäre im

Deutschen Reiche zur Zeit noch ungerichtet. Bei uns
wird vielmehr selbst die Laune des Looses nach den An-
forderungen der Billigkeit corrigirt. — Eine Ausnahme
allerdings müssen wir gleich erwähnen: dem Centrum
gegenüber hat man die Billigkeit nicht walten lassen,
sondern eine wunderbare Doctrin konstruirt, um gewissen
Personen gefällig zu sein. Man konstruirte nämlich den
Begriff der „unpolitischen“ Fraktion, um einen Vorwand
für die Uebergehung des Centrums zu haben.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 4. September

Wenn die **Veranstaltungen zur Verbesserung der
Lage**, die eben theils in Vorbereitung begriffen, theils
schon im Gange sind, wenn diese Veranstaltungen alle
auch nur zum kleinen Theile gelingen, ihren Zweck er-
füllen, dann sind wir von einer gründlichen Besserung
der Verhältnisse nicht weit entfernt. Die wirtschaftliche
Misère im Deutschen Reiche ist wahrlich groß und be-
schaffenheitlich schwer genug. Aber die Enquêtes und Congresse,
die sich mit dieser Misère beschäftigen, Mittel zur Ab-
hilfe ausfindig machen sollen, stehen eben in vollster
Blüthe. Heute tagt in Posen der volkswirtschaftliche
Congreß, in wenigen Tagen wird die von der Reichs-
regierung einberufene Eisen-Enquête zusammentreten.
Enquêtes und Congresse über die wirtschaftliche Lage
tagen in Ost und West, Handelsvertrags-Unterhand-
lungen mit Oesterreich, Rußland, Rumänien sind im
Gange — wenn alle diese Bemühungen von Erfolg be-
gleitet sind, dann muß die Morgenröthe des wirth-
schaftlichen Aufschwunges bald erscheinen. Eine wesent-
liche Garantie des ökonomischen Aufschwunges zu schaffen
und zu befestigen ist die Diplomatie eben eifrig bemüht
— den Frieden. Es ist vorläufig gelungen, den Feind-
seligkeiten an der Griechischen Grenze Einhalt zu gebieten,
und die Unterhandlungen zur Erzielung einer Verständigung
sind in vollem Gange. In Serbien ist es in den letzten
Tagen ebenfalls etwas stiller geworden, und die Ueber-
gabe von Podgoriza an die Montenegriner scheint sich
vorbereiten. Die Uebergabe von Batum verzögert sich
freilich, und wie wenig man in Petersburg den Lagen
traut, das beweisen die außerordentlichen militairischen
Maßregeln, die zum Schutze von Livadia, zum Schutze
des gegenwärtigen Aufenthalts des Czaren gegen Ueber-
fälle getroffen werden.

Ueber die **Conventions-Frage** berichten in London
angelangte Telegramme, Graf Bich sei durch seine Re-
gierung benachrichtigt worden, daß die Oesterreichisch-
Türkische Convention noch nicht unterzeichnet, jedoch eine
Aussicht vorhanden sei, falls die Pforte die Oester-
reichische Occupation „erleichtern“ wollte. Der seitens
der Türkei gemachte Vorschlag, daß die Zahl der den
Novi-Bazar-District besetzenden Oesterreichischen Truppen
eine beschränkte sein soll, sei zurückgewiesen worden.
Möglicherweise würden jedoch die Oesterreicher die Be-
setzung jenes Districtes verschieben.

Gestern, Dienstag, hat Frankreich den Gedächtnistag
Thiers gefeiert. In der Pariser Notre-Dame-Kirche
sollte ein Todtenamt gehalten werden, bei welchem alle
Departements und eine große Anzahl französischer Ge-
meinden vertreten sein werden. Frau Thiers empfängt
bereits seit mehreren Tagen ununterbrochen Deputationen
und wird wohl der gewaltige Dom kaum ausreichen für
alle Personen, die gewissermaßen officiell an der Feier
theilnehmen wollen. Herr Barthélemy Saint-Hilaire,
welcher die Vorbereitungen zu der Gedächtnisfeier für
den großen Bürger leitet, wurde mit Eintrittsgesuchen
überhäuft. Wie verlautet, wird die Deutsche Regierung
durch eine officiële Persönlichkeit und Mac Mahon durch
seinen Sohn Patrice bei der Feier vertreten sein. —
Obwohl das Gerücht von dem beabsichtigten **Rücktritte
des Marshalls Mac Mahon** bereits wiederholt dementirt
worden ist, fahren die reactionären Pariser Blätter
nichtsdestoweniger fort, mit dieser Eventualität zu
drohen. Das Französische Volk nimmt indeß diese Ge-
rächte mit größter Gleichgültigkeit auf. Die Republikaner
würden es allerdings vorziehen, wenn Mac Mahon bis
zum Schlusse seines Septennats im Amte bliebe, doch
würden sie auch den früher erfolgten Rücktritt des Mar-

schalls durchaus nicht als National-Unglück betrachten.
Ein geheimnißvoller Mitarbeiter des „Figaro“, der sich
S. Mystère zeichnet, hinter dem man jedoch den bekann-
ten bonapartistischen Deputirten Robert Mitchell ver-
muthet, zählt nun gar die vier Fälle auf, bei deren
Eintritt Mac Mahon seine Demission geben würde.
Diese vier Eventualitäten sind: wenn das Cabinet vom
16. Mai in Anklagezustand versetzt werden würde, wenn
die Kammer die Unabsehbarkeit der Richter aufheben oder
die Entfernung des Kriegsministers Borel fordern würde,
oder endlich wenn sie das Budget pro 1879 verweigern
oder nur in Zwölftelraten bewilligen wollte. Alle diese
von reactionärer Seite eingeleiteten Manöver können in-
deß nicht verhindern, daß die Chancen der Republikaner
für die künftigen Senatorenwahlen sehr günstig stehen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 2. September. Eine gestern (Sonntag)
im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise stattgehabte Ver-
sammlung gemäßigter liberaler und konservativer Wähler
war in sofern von Interesse, als in derselben ein Mit-
glied des rechten Flügels der nationalliberalen Partei,
Herr Oberverwaltungsgerichtsrath Struckmann, sich auch
über die Stellung dieser Partei zu den übrigen Parteien
im Reichstage äußerte: Würde die nationalliberale Partei,
so ungefahr ließ sich Herr Struckmann aus, eine Ver-
ständigung mit der gemäßigten Konservativen verschmähen,
und ihre Bundesgenossenschaft in den Reihen der Fort-
schrittspartei oder gar der Ultrantontanen suchen, so würde
sie vollständig mit ihren Grundsätzen und ihrer traditi-
onellen Politik brechen. Von Interesse ist auch Herrn
Struckmann's Stellungnahme zu dem Sozialistengesetz.
Es sollte den Sozialdemokraten, so erklärte er, nicht Un-
recht geschehen, sie müßten es sich aber gefallen lassen,
wenn ihren gefehlofen Handlungen mit etwas scharfen
gesetzlichen Mitteln begegnet werde. Daß Bestrebungen,
wie der Schutz der Arbeiter in Fabriken u. s. w., als
Untergrabungen der bestehenden Gesellschaftsordnung an-
gesehen werden könnten, würde wohl Niemand im Ernste
glauben. Daß er (Rebner) für den Gesekentwurf, wie
er vorlege, stimmen wolle, habe er niemals gesagt. Er
glaube, daß der Gesekentwurf sehr wohl der Abänderung
bedürfen wird.

Mit großer Spannung wird den bevorstehenden Ver-
handlungen innerhalb der nationalliberalen Reichstags-
fraktion entgegengesehen. Die Einladungen zu der ersten
Fraktions-sitzung sind bereits ergangen und zwar sowohl
an alle diejenigen, welche bisher der Fraktion angehört
haben, als auch an diejenigen Abgeordneten, welche als
neugewählte Mitglieder des Reichstages voraussichtlich der
Fraktion beitreten werden. Daß schon in der ersten
Sitzung die innerhalb der Partei hervorgetretenen
Differenzen zur Sprache kommen werden, gilt als gewiß,
aber man glaubt nicht, daß dieselben schon jetzt zu einer
Spaltung führen werden. Es ist sogar nicht unwahr-
scheinlich, daß die zu Tage getretenen divergirenden An-
sichten über die Sozialistengesetzesvorlage auf die Zu-
sammensetzung der Partei einwirken ohne Einfluß bleiben
werden, um selbst den Schein zu vermeiden, daß die
Partei nicht mehr als ein geschlossenes Ganzes der Re-
gierung gegenübersteht. Ob nicht aber trotzdem an ein-
zelne Mitglieder, namentlich aber an Herrn Dr. von
Treitschke, das freundschaftliche Ersuchen gerichtet werden
wird, aus der Fraktion auszuscheiden, dürfte abzuwarten
sein, jedenfalls kann die Fraktion nur an Ansehen ein-
büßen, wenn sie Politikern vom Schlage Treitschke's noch
länger in ihrer Mitte duldet. Die nationalliberale Fraktion
hat übrigens auch wesentlich taktische Gründe, es zu einer
Spaltung vorläufig nicht kommen zu lassen. Die Fraktion
würde z. B. das Anrecht auf Besetzung der ersten Präsi-
dentenstelle sofort verlieren, wenn eine irgend erhebliche
Anzahl Mitglieder von ihr sich lossagen. Ingleichen
würde der Anspruch auf die Zahl der in die einzelnen
Commissionsen zu entsendenden Mitglieder sich entsprechend
vermindern. Es läßt sich vorläufig noch gar nicht ab-
sehen, wie weit diese taktischen Rücksichten, deren Be-
deutung in keiner Weise unterschätzt werden kann, die
rein politischen Rücksichten überwiegen und in den Hinter-
grund drängen werden.

Der „Vorwärts“ versucht es, mit einer Zusammenstellung der etwaigen Stimmabgabe für und gegen die Sozialistengesetzesvorlage das voraussichtliche Schicksal der letzteren festzustellen. Dabei wird von der, selbstverständlich nicht zutreffenden Voraussetzung ausgegangen, daß am Tage der Abstimmung alle Reichstagsmitglieder am Platze sind. Nach dieser Aufstellung werden unzweifelhaft gegen das Gesetz stimmen: das Centrum mit den Welfen — 115; die Fortschrittspartei — 25; die Polen und der Däne Kryger — 18; die Elsäßer 15; die Sozialdemokraten — 9; der Demokraten — 3 Abgeordnete, zusammen 182 Abgeordnete. Nun beträgt aber die absolute Majorität in einem „vollen Haus“ von 397—199; es fehlen also an der absoluten Majorität — 17. Die Conservativen zählen im neuen Reichstag 118 Abgeordnete, die wohl sämtlich für die Vorlage stimmen werden. Zur absoluten Majorität fehlen ihnen 86 Stimmen. Die „Nationalliberalen“, d. h. was sich bisher so nannte, verfügen von Lascker bis hinunter zu Treitschke über 98 Stimmen, die ihnen zuzurechnende „Gruppe Löwe“ über 8. Finden sich unter diesen 106 Abgeordneten 17, welche die Vorlage verwerfen, so fällt dieselbe durch, vorausgesetzt, daß aber alle Abgeordnete zur Stelle sind. Dies wird aber, abgesehen von verschiedenen anderen Zufälligkeiten, schon um deshalb nicht der Fall sein, weil sich zwei sozialdemokratische Abgeordnete, Kayser und Bahlsch, in Straßhaft befinden und zwei andere Gegner der Vorlage, Reinders und Schulze-Delitzsch, voraussichtlich krankheitshalber nicht werden anwesend sein können. Die Nationalliberalen mit der Gruppe Löwe mußten deshalb statt 17 mindestens 19 oder 21 Gegner der Vorlage stellen, was kaum zu erwarten ist. Uebrigens enthält die Aufstellung auch insofern einen Irrthum, als die 15 Elsäßer sammt und sonders als Gegner der Vorlage bezeichnet sind, während doch die sog. Autominister in der Regel mit den Nationalliberalen gestimmt haben, woran sie auch an deren Fraktionsbeschlüssen nicht gebunden sind.

≡ Berlin, 2. September. Von offiziöser Seite wird gemeldet, daß im Preussischen Ministerium des Innern jetzt die Motive zum Sozialistengesetz ausgearbeitet werden. Diese Mittheilung bedarf insofern ihre Berücksichtigung, als diese Motive bereits vor mehreren Wochen ausgearbeitet sind und jetzt nur einer Umarbeitung unterzogen werden, welche durch diejenigen Veränderungen geboten ist, die durch den Bundesrath mit dem Gesetzesentwurf vorgenommen worden sind.

Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat mit Rücksicht auf das zahlreiche Erscheinen der Reblauskrankheit die Oberpräsidenten ersucht, ihre Bezirks-eingekessenen aufzufordern, jeden zu ihrer Kenntniß gelangten Fall einer vermutheten Infection von Weinstöcken sofort der Polizeibehörde des betreffenden Ortes anzuzeigen.

[Herr v. Sybel über das Verhältniß der Nationalliberalen zur freikonservativen und zur Fortschrittspartei.] Im hiesigen II. Reichswahlkreise wird bei der bevorstehenden Nachwahl bekanntlich nur ein Theil der Nationalliberalen mit der Fortschrittspartei zusammengehen, während ein anderer Theil derselben in der Person des Ober-Verwaltungsgerichtsraths Struckmann einen eigenen Kandidaten aufgestellt hat, den auch die gemäßigten Conservativen acceptiren. In einer zur Unterstützung dieser Kandidatur gestern hier stattgehabten Wählerversammlung hielt auch Herr v. Sybel eine Rede, in welcher er u. A. die prinzipielle Stellung der drei in Rede stehenden Fraktionen mit einander verglich. Er äußerte sich darüber etwa, wie folgt: „Es ist nicht zu leugnen, daß sehr wichtige, positive, ernste Berührungspunkte zwischen der nationalliberalen und der Fortschrittspartei bestehen, daß wichtige, fundamentale Bestrebungen beiden Parteien gemeinsam sind; aber daraus folgt noch keineswegs, daß gerade in stürmischen, entscheidenden Momenten beide mit einander fusioniren könnten. Die nationalliberale Partei strebt — eingedenk der menschlichen Natur, die für jede Person freie Entwicklung will, aber diese freie Entwicklung nur in einem geordneten Staatswesen finden kann, — nach Erzielung des rechten Gleichgewichts zwischen der nationalen Macht und Sicherheit des Ganzen und dem liberalen Rechtsschutz, der individuellen Freiheit jedes Bürgers. Dieses Gleichgewicht zu erzielen, ist der leitende Gedanke ihrer Politik; nach diesem Gesichtspunkte hat sich ein ganzes Jahrzehnt hindurch ihre Thätigkeit geregelt. Auch die freikonservative Partei hat zuletzt keine andere Aufgabe; sie unterscheidet sich von der nationalliberalen durch eine Nuance mehr des Temperaments als der Grundsätze: im Zweifelsfalle neigt die freikonservative Partei dahin, das Gleichgewicht etwas weiter nach rechts zu finden, die nationalliberale etwas weiter nach links, die freikonservative Partei dahin, die Staatsgewalt zu begünstigen, die nationalliberale lieber für die individuelle Freiheit zu sorgen. Das Gleichgewicht aber streben beide Parteien an. Wie stehen wir aber gegenüber der Fortschrittspartei? Wo es auf den Schutz der individuellen Rechtssicherheit und Freiheit ankommt, waren wir immer sicher, die kräftige Unterstützung der Fortschrittspartei zu finden; aber wenn die Aufgabe sich nach der anderen Seite richtete, wenn es sich um die Sicherheit und Macht der Gesamtheit, um die Stärkung der Staatsgewalt im Interesse aller Bürger handelte, war die Fortschrittspartei niemals zu finden. Dann zeigte es sich, daß diese Partei bei ihrem Lösungsworte „Fortschritt!“ nichts Anderes im Sinne hatte, als Entfesselung der individuellen Willkür und Schwächung der Staatsgewalt. Die nationalliberale Partei erstrebt eine liberal verfahrenende und starke Re-

gierung, die Fortschrittspartei, wenn sie konsequent verfährt, muß jede Regierung im besten Falle als ein notwendiges Uebel betrachten und stimmt darin — wenn auch natürlich aus völlig anderen Motiven — mit Friedrich Wilhelm IV. überein, wenn er von dem Kaiser von Staat spricht, dem man die Nägel beschneiden müsse, sie sieht den Liberalismus wesentlich in der Opposition.“

Rußland.

R. Von der Russischen Grenze, 4. September. Aus Riga wird unterm 28. August gemeldet: Es ist zwischen der Russischen und Deutschen Telegraphendirection folgende Vereinbarung getroffen: Vom 1. October d. J. tritt zwischen beiden genannten Staaten ein einwortiger Depeschentarif unter nachstehenden Bedingungen in Kraft. Der Preis eines Telegramms, welches unmittelbar zwischen Rußland und Deutschland gewechselt wird, ist nach dem einwortigen Tarif, d. h. nach der wirklichen Anzahl der zu telegraphirenden Worte, zu berechnen. Außer der Zahlung für jedes Wort der Worttage wird für jedes Telegramm des einwortigen Tarifs noch eine Grundtaxe erhoben. Der Preis für ein jedes Wort eines gewöhnlichen Telegramms von der Russischen Aufgabe zur Deutschen Adressstation beträgt 10 R., die Grundtaxe ist auf 15 R. pro Telegramm festgesetzt und wird immer im gleichen Betrage, abgesehen von der Anzahl der Worte, erhoben. Für ein dringendes Telegramm wird das Dreifache des Betrages eines gewöhnlichen Telegramms gezahlt. Für die Benachrichtigung der Zustellung eines Telegramms wird der Betrag eines gewöhnlichen 10 wortigen Telegramms mit Zuschlag der Grundtaxe berechnet. Gleichzeitig wird berichtet: Vom 1. October d. J. findet eine Erweiterung des ersten Depeschentarifs von 100 auf 200 Wörtern statt, und tritt demnach eine Preisermäßigung von 1 Rbl. auf 50 Kop. für Telegramme nach den einzelnen namentlich aufgeführten Orten ein. — Der diesjährige Herbst bringt Moskau, wie wir in der Moskauer Zeitung lesen, eine Specialausstellung nach der andern. Wie schon gemeldet, wird nach der Ausstellung seitens der Acclimationsgesellschaft eine Molkereiausstellung stattfinden, und, wie gegenwärtig die Russischen Blätter melden, beabsichtigt nun auch die Gartenbaugesellschaft für September noch eine Gemüse- und Obstausstellung, zu welcher nicht nur Gartenbaufreunde aus Moskau, sondern auch aus den Umgebungen aufgefordert worden sind. — Das Gerücht, wonach ein besonderes Polizeiministerium, in Folge der letzten politischen Unruhen errichtet werden soll, hält sich hartnäckig aufrecht.

Frankreich.

kl. Paris, 1. September. Die Reden der Minister Marcere und Waddington, in welchen beide von den bevorstehenden Senatorenwahlen sprachen, und dem Lande in seinem eigenen Interesse empfahlen, die Republikaner zu begünstigen, an deren Erfolg der innere Friede geknüpft sei, haben die verschiedenen Gruppen der Rechten in hohem Grade empört. Ihr Zorn ist um so lebhafter, ihr Rachegefühl um so glühender, als die Linke ihre Bemühungen unaufhörlich fortsetzt, möglichst vielen ihrer Candidaten den Sieg zu sichern, während die Conservativen durch Uneinigkeit ihre Sache mehr und mehr schädigen. Die Gerüchte von dem demnächstigen Rücktritt des Marschalls erhalten sich nicht nur, sie treten trotz aller Widerlegungen immer entschiedener, immer bestimmter auf. Die Aufmerksamkeit der Pariser wird in diesem Augenblick fast ausschließlich durch die Vorbereitungen zu der übermorgen stattfindenden Gedächtnißfeier für Thiers in Anspruch genommen, zu der bereits Tausende von auswärtigen Theilnehmern herbeigeströmt sind, weit mehr als die Räume der Notre-dame-Kirche zu fassen vermögen. Im Schiff des Domas werden die verschiedenen offiziellen Körperschaften Platz finden: zur Linken die Minister, die Unterstaatssekretäre, die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Staatsräthe, die Großwürdenträger, die Offiziere der Landarmee und der Marine und die eingeladenen Gäste, zur Rechten der Senat und die Abgeordneten, die Mitglieder des Institut de France und die verschiedenen Deputationen. Das Querschiff zur Linken ist der Presse angewiesen, die Tribüne des Chors ist für die Mitglieder der Ausstellungsjury bestimmt. Der päpstliche Nuntius wird der Ceremonie beiwohnen, die Messe wird von dem Erzpriester Geslin gelesen und die Absolution von Guibert, dem Erzbischof von Paris ertheilt werden. Für die Dekoration sind 25,000 Meter Stoff, 6000 Meter Silberfransen und 12,000 Meter Silberborte verwendet worden. Ueber tausend Karten sind bereits abgegeben worden. Frau Thiers hat eine der Familie befreundete Person damit beauftragt, mit Hilfe von 20 gleichfalls aus der Umgebung des ehemaligen Präsidenten gewählten Commissäre, die zu der Feier in der Notre-dame-Kirche Geladenen unterzubringen.

Türkei.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Aus dem mehrerwähnten Berichte der gemischten Commission, welche die Mißstände im Rhodope-Gebirge untersuchen sollte, ergibt sich die Niederbrennung von 80 mahomedanischen Ortschaften zwischen Staniuko und Demotika seitens regulärer Russischer Truppen, und zwar nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes. Auch liefert, dem Standard zufolge, der Bericht den Beweis, daß sich eines Tages gegen Ende Februar 15,000 Wagen, angefüllt mit Flüchtlingen — Männern, Frauen und Kindern — zwischen Rasköi und Hermanli befanden. Diese wurden von den Kosaken angegriffen, brutal behandelt und durch tiefen Schnee in die Flucht gejagt. Am folgenden Tage wurden die

Flüchtlinge durch reguläre Russische Infanterie und Artillerie wiederholt angegriffen und am Abend in eine durch die Vereinerung der Flüsse Mariza und Urludere gebildete Sackgasse getrieben. In diese Sackgasse ließen die Russen ihre auf Höhen postirte Artillerie ohne Unterbrechung während zwölf Stunden auf die hilflose Menschenmasse spielen. Die Weiber warfen ihre Kinder in die Flüsse, und zweitausend Kinderleichen wurden aus dem Flusse Urludere gezogen. Die Mitglieder der Commission waren bei ihrer Reise durch den Schauplatz des Gemetzels von dem Anblicke entsetzt, den die Gerippe von Männern, Frauen und Kindern darboten. Diese Schlächterei von hilflosen Moslims wurde von regulären Russischen Truppen unter dem Commando ihrer Offiziere mit kaltem Blut verübt. Man sagt, der Bericht weise endlich nach, daß gegenwärtig 150,000 Moslemische Flüchtlinge im Rhodope-Gebirge sich befänden. Beinahe die Hälfte davon sollen Wittwen sein. Die Russischen Befehlshaber bieten Alles auf, um diese armen Leute an der Rückkehr zu verhindern, und feuern die Bulgaren zum Angriff gegen die Heimkehrenden an. Schließlich empfiehlt der Bericht die Bildung einer permanenten internationalen Commission, welche mit Hilfe einer gemischten Gendarmerie den District überwachen soll. — Dieser so haarsträubende Details enthaltende Bericht trägt die Unterschrift der Französischen, Italienischen, Englischen und Türkischen Commissäre. Der Deutsche Commissär hat sich dessen geweigert, der Oesterreichische ließ sich unwohl melden, als es zur Unterschrift kam. Der Russische hatte sich vorher aus der Commission zurückgezogen. Bekanntlich hat die hochofficiöse Russische Presse einen sehr hohen Ton angeschlagen und jene Schauderthaten rundweg geleugnet, welche sogar Gladstone von seinem Glauben an die Unfehlbarkeit des Russischen Erlöserthums curirt haben sollen. Laut Londoner Telegramm hat der Sultan sich telegraphisch an den Czar um Verhütung weiterer Wiederholungen jener an Mohamedanern verübten Unterdrückungen jeder Art gemeldet. Der Czar beschränkte sich auf den Ausdruck des Bedauerns, drückte Zweifel an der Thatsächlichkeit jenes Commissions-Berichtes aus und verwies auf die Ordres, welche den Generalen die Verhütung und Bestrafung solcher Mißthaten zur Pflicht machten. Solche Ordres haben aber, nach Versicherungen Russischer Blätter, schon von Anbeginn bestanden. Bulgaren und Russen aber haben die Auslegung dieser Ordres mit Bajonnettstichen und Kolbenschlägen geliefert!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. September. In hiesigen parlamentarischen Kreisen hat es unliebsam berührt, daß in den Blättern dauernd Schritte bezüglich des Erlasses einer Rundgebung an den Kaiser angekündigt werden. Es kann sich hierbei selbstverständlich nur um Wünsche Einzelner handeln. Es kann unter den jetzigen Verhältnissen ja doch in keiner Weise bereits von Beschlüssen die Rede sein, die der Reichstag nach der einen oder anderen Richtung hin fassen möchte. Selbst die Zahl der in Berlin wohnenden Abgeordneten ist noch ziemlich lückenhaft, da die meisten der hier in Betracht kommenden Männer von ihren Sommerreisen noch nicht zurückgekehrt sind. — Der Pall-Mall-Gazette wird aus Rom vom 31. v. M. telegraphirt: der Papst ist im Besitz des Beweises, daß eine weitreichende Verschwörung von Jesuiten in und außerhalb Italiens existirt mit dem Zweck, jede Versöhnung mit den Regierungen zu verhindern, welche der Wiederherstellung der weltlichen Macht entgegen sind. — Durch Gesetz vom 9. August 1877 ist in Finnland die Silberwährung durch die Goldwährung ersetzt. Die Münzeinheit wurde sowohl was das Gehalt als das Gewicht anbelangt, vollständig dem Zehnfrankstück angepaßt. Die Rechenginheit wird ein Zehntel der Münzeinheit und wird Mark genannt. Aus Gold werden auch Zwanzig-Markstücke geprägt. Alle Silbermünzen sind zu Scheidemünzen degradirt worden und Niemand ist verpflichtet, davon mehr als 10 Mark in Zahlung anzunehmen. Die Münzreform ist nunmehr durchgeführt und vom 1. Juli d. J. ab hat die Bank von Finnland ihre Zettel bereits gegen Goldmünzen eingewechselt.

Wofen, 2. September. Der volkwirthschaftliche Congreß hat nach eingehender Berathung den Antrag des Referenten Braun (Berlin) angenommen, daß Enqueten für volkwirthschaftliche Fragen von Nutzen sind, wenn dieselben Thatsachen ermitteln, welche durch die officielle Statistik und durch sonstige Mittel nicht festgestellt werden, daß die Frage wegen Ergreifung gesetzgeberischer Maßregeln indeß nur nach dem Interesse der Gesamtheit beantwortet werden kann und daß es zu falschen Schlußfolgerungen führt, die aus Enqueten hervorgegangenen Vorschriften anschlüsslich und unmittelbar für die Gesetzgebung zu benutzen.

Wien, 2. September. Wie die „Polit. Corresp.“ bestätigt, ist der frühere Generalconsul in Belgrad, Kallay, zum Oesterreichischen Commissär für Ostrumelien ernannt worden. Zu Delimitations-Commissären sind ernannt: Für Bulgarien Oberstleutnant Ripp und Hauptmann Wurmbant, für Serbien Major Billmet, für Montenegro Generalconsul Lippich und Hauptmann Sauerwald. — Die Nachricht, der Commandant von Banjaluka habe die Türkischen Häuser und Kaufläden der Plünderung preisgegeben, wird von der „Pol. Corr.“ auf Grund besserer Informationen als gänzlich unbegründet bezeichnet. Dieselbe Correspondenz erzählt, daß die in der Geschäftsordnung des Kriegsministeriums für Kriegszeiten

vorgesehen Controlcommission bereits zusammengetreten sei. Die Aufgabe derselben besteht in der Ueberwachung der Verwendung des zur Mobilisirung bewilligten Credits, sowie darin, Gutachten bei größeren Beschaffungen abzugeben.

Die „Polit. Corresp.“ veröffentlicht folgende Meldungen: Aus Konstantinopel, den 2. d.: Der Stand der Griechischen Frage ist vorläufig unverändert, doch wird die Vermittelung der Mächte als nahe bevorstehend betrachtet. Trotz des Abmarsches der Russischen Garden stehen in der Umgebung von Konstantinopel nach wie vor Russische Truppen, weshalb auch die Englische Flotte in den Dardanellen verbleibt. — Nach bei der Pforte eingetroffenen Berichten Mehemed Ali Paschas hätte derselbe in Brizend eine sehr oppositionelle Stimmung gefunden. Der Telegraphenbeamte, welcher mit Mehemed Ali Pascha zugleich dort eingetroffen war, wurde meuchlings ermordet. Mehemed Ali Pascha befindet sich augenblicklich in Yakova. — Die Pforte hat am Sonnabend Derwisch Pascha aus Neue die Ordre zugehen lassen, Datum zu räumen. — Aus Ragusa, den 2. d.: Die Mehrzahl der in Bosnien befindlichen regulären Türkischen Truppen marschirt in der Richtung von Novibazar. — In Kolaschin kam es zu einem Conflict zwischen der Muhamedanischen Bevölkerung und zwei Bataillonen Nizam's. Erstere besetzte die dortigen Befestigungen, während die regulären Truppen gegen Novibazar abmarschirten. Am Sonnabend sind drei Töchter des Fürsten von Montenegro von Cetinje aus über Trieste nach Petersburg abgereist.

St. Petersburg, 3. September. Nachrichten aus Kutais zufolge steht die demnächstige Räumung Artwins durch die Türken bevor. Tschurntsu, Sameba und Kirvit sind Russischerseits bereits besetzt. — Der Artikel des „Regierungsboten“, worin das Russische Volk aufgefordert wird, zur Bekämpfung der auf Untergrabung der Staatseinrichtungen hinwirkenden Propaganda selbst mitzuwirken, hat der „Agence Russe“ zufolge im Lande einen sehr guten Eindruck gemacht. — Die Zeichnungen auf die zweite Orientanleihe erfolgen der „Agence Russe“ zufolge außerordentlich zahlreich, das Resultat übertrifft weit die gehegten Erwartungen.

London, 3. September. Die „Times“ meldet aus Konstantinopel vom 1. d. Mts.: Die Meldung, daß die Einschiffung der Russischen Truppen sistirt sei, ist unbegründet. — „Standard“ meldet aus Konstantinopel: Zwischen Lobanoff und Saphet schweben Unterhandlungen bezüglich der Kriegsschädigung und der Kosten der Verpflegung der Türkischen Gefangenen. Die Russische Forderung ist gemäßiget. — „Daily News“ melden aus Trapezunt: Ein Versuch der Lazen, sich der Munition zu bemächtigen, ist hintertrieben. Die Russen verweigern jeden weiteren Aufschub der im Gange befindlichen Räumung Datum's.

Rom, 2. September. Es bestätigt sich, daß der Italiensische Consul Perrod am 1. August in der Umgebung von Gabete ermordet worden ist. — Der Ministerrath beschloß heute die endgiltige Wiedererrichtung des Ministeriums für Ackerbau und Handel mit dem 1. October.

Konstantinopel, 2. September. Regierungsseitig wird folgende Mittheilung verbreitet: Ein gewisser Achmed Pascha, welcher seit einiger Zeit in Konstantinopel lebte, begab sich vor Kurzem nach Kozan, scharte dort etwa 150—200 Abenteurer um sich und suchte mit Hilfe derselben Unruhen hervorzurufen und sich der Gewalt zu bemächtigen. Die Einwohner von Kozan widersetzten sich jedoch und es kam in Folge dessen zu einem Zusammenstoße. Um weitere derartige Unruhestörungen von vornherein zu unterdrücken, hat die Ottomansische Regierung einige Bataillone Soldaten dorthin gesandt.

Washington, 2. September. Die Abnahme der Schuld im August beträgt 6,476,000 Doll. In der Staatskasse waren am 31. August 238,421,000 Dollars in Gold und 2,122,000 Dollars Papiergeld.

New Orleans, 2. September. Die Zahl der am gelben Fieber Gestorbenen betrug hier gestern 88, in Memphis 81 und in Vicksburg 27. Auch Aerzte sind der Krankheit erlegen. Man fürchtet, daß die Epidemie, welche sich auch zwischen Memphis und Louisville ausgebreitet hat, ihren höchsten Punkt in Bezug auf die Sterblichkeit noch nicht erreicht hat. In den betreffenden Distrikten ist eine allgemeine Entmuthigung eingetreten. Tausende von Personen leben von der öffentlichen Mithätigkeit.

Von der Bevölkerung von Portgisson (Mississippi) flohen 1200 Personen aus Furcht vor dem gelben Fieber; 555 blieben zurück. Davon blieben bisher etwa 100 von der Krankheit verschont, 400 liegen krank darnieder, die Uebrigen sind gestorben. Man ist eifrig bemüht, den Kranken und Ueberlebenden Hilfe und Nahrungsmittel zuzuführen.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfs.

London, 4. September. Gestern Abend stieg der von einer Luftfahrt nach Gravesend zurückkehrende Dampfer Princeß Alice, mit ungefähr 600 Menschen an Bord, mit einem andern unbekanntem Dampfer auf der Themse unweit London zusammen. Der Dampfer Princeß Alice sank sofort. Man fürchtet, daß Alle ertrunken sind.

London, 4. September. Der Dampfer, welcher „Princeß Alice“ niederfuhr ist das Kohlenstiff

Bywellcastle, das sich auf der Fahrt nach Nord-England befand. Es verlautet, daß derselbe weiterfuhr ohne Hilfe zu leisten. Die Ertrunkenen sind meistens Frauen und Kinder. Kapitän und Mannschaf sind ebenfalls ertrunken.

Locales.

Memel, den 4. September.
* [Schulspartassen.] Von einem Fachmann erhalten wir folgende Zuschrift, die wir mit dem Bemerkten abdrucken, daß wir Freunde der Jugendspartasse sind und das gesammte Raisonnement gegen dieselbe für verfehlt erachten: Nachdem wir der in unserer Stadt ins Leben gerufenen Einrichtung von Schulspartassen in verschiedenen Artikeln unsere Anerkennung ausgesprochen und unsere Freude und Zustimmung bezeugt haben, daß die Jugend neben dem Sammeln der zum Fortkommen im Leben nöthigen Kenntnisse auch zur Tugend der Sparsamkeit von der Schule selbst praktisch angeleitet werde, halten wir es für unsere Pflicht, auch in dieser Angelegenheit dem bewährten Rechtsgrundsatze audiatum et altera pars Rechnung zu tragen und die Bedenken, welche dagegen vom pädagogischen Standpunkte geltend gemacht werden, der Prüfung der geehrten Leser unserer Zeitung zu unterbreiten. Wir folgen dabei den Auseinandersetzungen der Preussischen Lehrerzeitung und heben daraus einzelne Sätze hervor, um die Ansichten der Gegner solcher Spartassen beurtheilen zu können. Eine einseitige Betonung des Geldsparens, heißt es darin, richtet die kindliche Natürlichkeit und Unbefangenheit der Lebensauffassung zu Grunde und bereitet dem Materialismus in der Schule eine verderbliche Pflanzstätte. (Nicht Sparsamkeit, sondern Genußsucht ist Materialismus. Die Tugend der Sparsamkeit ist es, welche unserem Zeitalter fehlt und zu all den Ausschweifungen in Gefinnung und Handlung führt.) Denn wenn das Geldsparen nicht mehr still und gedäuslos in der Familie geübt wird, wohin es gehört, wenn das laute Klappern mit dem Gelde heranztritt an die Oeffentlichkeit, dann verfällt es der Uebertreibung, dann artet es aus. Man vermeint Sparsinn zu säen und erntet Materialismus, das Grundübel unserer Zeit. Der Materialismus beraubt das Kind dessen, was uns an der Jugend immer so wohlthuend berührt: der poetischen Welt und Lebensanschauung, die von den Sorgen des späteren Alters nichts weiß. Gerade die Kinder sind es, welche nicht sorgen sollen für den kommenden Tag; sie sollen unbefangene und unbeschuldigt sein, wie die Vögel unter dem Himmel, die nicht säen und nicht ernten und nicht in die Scheunen sammeln. (Lauter eingebildete Vorzüge, die in solcher Lauterkeit nicht existiren und niemals existirt haben. Soweit sie jedoch existiren, werden sie durch Sparsamkeit ganz gewiß nicht beeinträchtigt.) Wird man die Schulspartassen trotz aller entgegenstehenden Bedenken einführen, so wird es sein, wie wenn man einen Baum, der in einem rauheren Klima heimisch ist und dort vorzüglich fruchtbare Früchte trägt, ins Treibhaus verpflanzt; er schießt zwar rasch in die Höhe, aber seine Fruchtbarkeit leidet, er treibt unzählige wilde Sprößlinge, deren der Gärtner nicht Herr werden kann. (Lauter Paraphrasen.) Die Schulspartassen sind geeignet, das Vertrauen zwischen Haus und Schule zu untergraben. Sie rufen eine Verschärfung des Standes- und Klassenbewußtseins unvermerkt hervor, sind also mit Rücksicht auf die moderne Pädagogik sowohl, wie auch auf sozial-politischen Gründen verwerflich. Sie können eine sittliche Schädigung der Jugend herbeiführen, da in schwachen Gemüthern das Bewußtsein der Armut ein demüthiges und niederdrückendes Gefühl hervorruft — und da auch Neid, Habgucht und weitere schlimme Eigenschaften hierdurch erzeugt werden können. (Wieso das Alles soll durch Sparen erzeugt werden können, ist uns nicht unerfindlich.) Darum prüft Alles uns das Beste behaltet.
? [Submission.] Bei der am 26. August von der Königl. Hafenbau-Inspection abgehaltenen Submission auf 15,000 Ctr. Maschinenölben für den hiesigen Baggerbetrieb gaben die billigsten Offerten ab die Herren Ranssch Schwedersky u. Co., sowie Herr Alf. Scharfenorth, welche beide Firmen Westbartley Haswell zu 80 $\frac{1}{2}$ Pf. pro 50 Kg. franco Bahnhof Memel verlangten. Derselbe Sorte offerirten L. Müller in Memel zu 81 Pf., M. A. Richter und Th. Klotz zu 84 Pf., für Newcastle Beside forderte Th. Klotz 87 Pf., M. A. Richter 88 Pf., für Schottische Maschinenöhlen Alf. Scharfenorth 73 Pf., Westfälische gesiebte Stillflammkohlen wurden pro Tonne à 1000 Kg. zu 18 Mt. 15 Pf. von dem Westfälischen Kohlenausfuhrverein in Bochum, Oberflämsche doppelt gesiebte Stillkohle aus der consolidirten Ferdinandsgrube zu 119, 8 Pf. pro 50 Kg. franco Bahnhof Memel von den Gebr. Ollendorf in Rattowitz angeboten.
* [Wechselsache.] Durch gerichtliches Erkenntniß ist kürzlich ein Wechsel, dessen Zahlungsbestimmung lautete: „Nach drei Monaten zahlen Sie“ etc., für ungiltig erklärt worden. Das Erkenntniß hat in der Handelswelt einiges Aufsehen gemacht und die „Schl. Pr.“ sieht sich daher zu folgender Auseinandersetzung veranlaßt: Die übliche Form auf Datowechseln lautet: „Drei Monate nach Datum zahlen Sie“; wo diese Form angewendet ist, entsteht ein gültiger Wechsel. Lautet dagegen die Formel: „Nach drei Monaten zahlen Sie“, so entsteht der Zweifel, ob die drei Monate von dem Tage ab gerechnet werden sollen, von welchem der Wechsel datirt ist, oder von dem Zeitpunkte ab, wo ihn der Bezogene sieht. Es fehlt also der bestimmte Termin der Zahlung und deswegen ist der Wechsel ungiltig. Der Wechsel ist eine formelle Urkunde; der Richter prüft nicht, ob der Acceptant irgend eine Valuta erhalten hat, auch nicht, ob dem Wechselinhaber Billigkeitsgründe zur Seite stehen. Er verurtheilt aus dem formellen Grunde, weil der Wechsel den gesetzlichen Vorschriften genügt. Ob diese Formen inne gehalten sind, muß er desto strenger prüfen. Wer, ohne ein Rechtskundiger zu sein, bei Ausfertigung von Wechseln von den durch den Verkehr geschaffenen Formen, die in den litographirten Formularen ihren festen Ausdruck gefunden haben, abweicht, wird sich immer der Gefahr aussetzen, einen ungiltigen Wechsel zu schaffen.
* [Nautischer Kalender.] Wir machen das handels- und schiffahrttreibende Publikum auf ein soeben erschienenenes Buch: „Nautischer Kalender für das Jahr 1879, Taschenbuch für Schiffs-Capitäne“, bearbeitet von W. Döring, königlicher Navigationslehrer, aufmerksam. Dieser Kalender schlägt nach Plan und Ausfühung einen ganz neuen Weg ein und trägt dadurch einem längst gefühlten Bedürfnisse Rechnung. Er enthält die Declination und Zeitgleichung der Sonne, Segelanweisung für den Südwall. Berücksichtigung über Veränderung der Leuchtfeuer, Verschiedenheit in der Bezeichnung Deutscher Fahrwasser Seemanns-Stationen. Ca. 40 Originalberichte über die commerciellen und schiffahrtlichen Verhältnisse Deutscher und anderer Häfen. Aus der Deutschen Seewarte. Wetteranzeigen von Fritz Roy, Deutscher Nautischer Verein. Differenzen in England. Vergleichung der wichtigsten Geldeinheiten mit der Währung des Deutschen Reiches etc. Der Kalender ist durch jede Buchhandlung, sowie auch direkt durch die Verlagsbuchhandlung von Heinrich Kohn in Papenburg zu beziehen. Preis, elegant broschirt 1 Mart.

Standesamtliche Nachrichten

vom 4. September
Geboren: dem Tischlergesellen Herrn. Reinhardt todtgeborene Tochter
Aufgehoben: Maurer und Bauunternehmer Friedrich Dieckert mit Johanne Auguste Voettcher.

Familien-Nachrichten.

Verlobt; Fräul. Betty Vertel mit dem Post-Secretair Herrn Robert Wahl in Königsberg. Fräul. Jenny Moritz in Königsberg mit dem prakt. Arzt Herrn Dr. Wilhelm Pollack in Prag, Fräul.

Magdalene Gruber in Barkowen mit Herrn Carl Neßlinger in Schillingen, Fräul. Johanna Bottlinger in Bischofswerder mit Herrn Sidor Sueskind in Nowogard.

Geboren ein Sohn: dem Oberst a. D. Herrn Wilhelm v. Normann in Wiesbaden, Herrn F. G. Reich in Königsberg.

Gestorben: Sohn Fritz des Rechnungsrath a. D. Herrn Borchert, Tochter Helene des Herrn D. Selleneit in Königsberg, Sohn Curt des Bezirksfeldwebels Herrn Richard Kubite in Abbel, Frau Marie Freisrau v. Dücker, Herr v. Bedell, in Abdinghausen.

Fremden-Markt.

Britisch-Hotel. Kaufl. Wode aus Darmstadt, Misch, Lesser, Berger aus Berlin, Schippe aus Eisenach, Milde aus Elberfeld, Gutsbesitzer Frau Borshädt und Fel. Tochter aus Elstft.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Wade aus Bremen, Brenneisen aus Gumbinnen, Piel aus Berlin, Ewostenstein aus Danzig, Allendorf aus Königsberg, Pieder aus Minsk, Bährach aus Rowno, Zübel aus Ruß.

Deutsches Haus. Gutsbesitzer J. Simon nebst Frau aus Szilwen, Kaufmann L. Bregmann aus Pinsk (Rußland), Lehrer B. Josephowitz, Fräul. A. Josephowitz aus Polangen.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Einzel.	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Abreist an
974	3 Robins	Federfen	Bergen	Peringe	Ordre
975	4 Christina	Bruhn	Dörschamm	Kallast	—

In der Kabrine des Segants 20' 9" Strom aus. Wasserstand 1' 6", Wind WNW.

Julie — Holtmann — 4.8 Memel, 29.8 Belfast.
Mary Jane — Budde — 29.8 ab von Gengenontsch nach Danzig.
Germania — Lindenstrauch — 29.8 ab von Portmadoc nach Stettin.
Galypso — Wenzel — 30.8 ab von Shields nach Memel.

Marktbericht.

Memel, 4. September. Weizen, Neuschl. — Mt. Roggen Neuschl. 4,50—5.— Mt. Gerste, Neuschl. 4—4,50 Mt. Oaser Neuschl. 2,70—3.— Mt. Erbsen, weiße Neuschl. — Mt., Erbsen, gr. Neuschl. — Mt. Kartoffeln, Neuschl. 2—2,20 Mt. Stroß pro Ctr. 2 Mt. Sen pro Ctr. 1,50—1,70 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Vanchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,80—0,85 Mt. Eier Schoß 2,40 Mt. Flachs pro Ctr. 32 Mt. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbhm. 48—60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm. 36—45 Mt. Papierrubel — Mt.

Antlicher Börsebericht.

Königsberg, den 3. September.
Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 131/32 Pfd. 204,75, 130 Pfd. und 132/33 Pfd. 207, 126/27 Pfd. 198,75, 200, 127 Pfd., 128 Pfd., 131 Pfd. 202,25, 130/31 Pfd., 134 Pfd. 209,50, 127 Pfd. 195,25, 129 Pfd. 205,72 125 Pfd. 197,50, Mt. bez., bunter 125/26 Pfd. 181, 129/30 Pfd. 200, 197,50, 127/28 Pfd. 194, 195,25, 126 Pfd. 196,50, 126 Pfd. 188,25, 123 Pfd. 183,50 Mt. bez., rother 129 Pfd. 193, 764, 195,25, 126/27 Pfd. 191,75, 127/28 Pfd. 194, 128/29 Pfd. 196,50 130/31 Pfd. 197,75, 200, 135 Pfd. 200, russischer 125 Pfd. 158,75 Mt. bez.
Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 119/20 Pfd., 120 Pfd. 123,75, 122/23 Pfd. 125,25, 125 Pfd. 130, 124 Pfd., 123 Pfd. 127,50, 120 Pfd. 122,50, 126 Pfd. 130, 125 Pfd. 127,50, 121 Pfd. 122,50, 124/25 Pfd. 128,75, alter 117 Pfd. 114, 122/23 Pfd. 121,25 Mt. bez., russischer 115 Pfd. 105 Mt. bez., pro September 115 Mt. Dr., 113,50 Mt. Gd., pro September-October 115 Mt. Dr., 113,50 Mt. Gd., pro Frühjahr 117,50 Mt. Dr., 116 Mt. Gd.
Gerste nur feine weiße gefragt, große loco per 1000 Kil. 131,50, 137, 140, 142,75, 145,75, 148,50, 152,75, 154,25, 150, 151,25, 157 Mt. bez., kleine 108,50, 121,50, 142,75, 148,50 Mt. bez.
Hafer behauptet, loco per 1000 Kil. 114, 119, 120, 121, 116 Mt. bez., pro September 122 Mt. Dr., 118 Mt. Gd., pro Frühjahr 116 Mt. Dr. 112 Mt. Gd.
Erbsen weiße loco per 1000 Kil. 162,25 Mt. bez.
Leinfaat loco per 1000 Kil. fein 211,50, ordinäre 160 Mt. bez.
Rübsaat loco per 1000 Kil. russ. 230,50 Mt. bez.
Spiritus (per 100 Litres) à 100%, Eralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 58,75 Mt. Gd., Termine nicht gehandelt.
Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 59 $\frac{1}{2}$ Mt. Dr., 58 $\frac{1}{2}$ Mt. Gd., 58 $\frac{1}{2}$ Mt. bez., kurze Lieferung — Mt. bez., pro September 57 $\frac{1}{2}$ Mt. Dr., 57 Mt. Gd., — Mt. bez., pro September-October 54 Mt. Dr., 53 $\frac{1}{2}$ Mt. Gd., — Mt. bez., pro November 52 Mt. Dr., 51 $\frac{1}{2}$ Mt. Gd., — Mt. bez., pro November-März 51 Mt. Dr., 50 Mt. Gd., pro Frühjahr 53 Mt. Dr., 52 $\frac{1}{2}$ Mt. Gd., — Mt. bez., pro Mai-Juni 54 Mt. Dr., 53 $\frac{1}{2}$ Mt. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

	September 3.	September 4.
Obere: Ruhig.	R.-Mt.	R.-Mt.
Roggen matter September-October	123	122
Roggen April-Mai	127	125,50
Hafer September-October	132	130,50
Petroleum loco	22,50	22,50
Spiritus loco	58	58
4 $\frac{1}{2}$ % Consolidirte Preussische Anleihe	105,20	105,10
4 $\frac{1}{2}$ % Preuss. Pfandbriefe	101,80	101,80
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	156,70	156,00
Russisch-Englische Anleihe von 1872	83,50	83,50
Russ. Noten	212	212
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	211,20	210,00
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,15	168,15
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,28	20,28
London, 1 Pfr. 8 Tage	21,50/5	20,50/5
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat	80,70	80,70

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Mittwoch, den 3. September.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	761,4	WNW. 4	Regen	+17	Seeg. mäß. bew.
Neufahrwasser	766,5	WS. 3	bedeckt	+17	
Swinemünde	768,1	do.	h. bed.	+16	Seeg. leicht bew.
Riel	768,4	SW. 3	bedeckt	+15	
Stagen	763,4	W. 6	heiter	+17	
Kopenhagen	766,0	WNW. 2	Rebel	+16	
Vornholm	765,9	WNW. 1	bedeckt	+17	
Stockholm	761,0	SW. 2	heiter	+15	
Riga	762,4	S. 1	bedeckt	+14	

Uebersicht der Witterang.

Barometer Schottland gestiegen, höchster Stand in Deutschland, Kanal gefallen mit aufstreichendem Wind. Deutsche Küsten schwacher West.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Briefe unter Pittera **B. B.** abzuholen in der Expedition dieses Blattes.

Anzeigen.

24. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. D. No. 61 ist am 21. August der Rechnungsrath **W. Kreuz** gestorben.

Die Beleidigung, die ich dem Herrn **Kesler** zugefügt habe, nehme zurück und leiste Abbitte. **Heinrich Danskus.**

Schach-Verein.

Von heute an finden die Versammlungen wieder bei **Jul. Seiffert's Nachfolger (Albert Kalk)** statt. Der Vorstand.



Nach Libau

Montag früh Gelegenheit. **E. Petercit**, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Anzeigen

für das **„Memeler Kreisblatt“** werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von **F. W. Siebert.**

Buchführung.

Der Cursus der Buchführung soll nunmehr beginnen; Meldungen werden bis Sonntag, den 8. c., entgegengenommen. **J. L. Frost**, Libauerstr. 5.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich an der Börsenbrücke, im Hause des Herrn **Niemenschneider**, wohne, und ferner auch Damenkleider und Knaben-Anzüge, sowie jede Confections- und Pelz-Arbeit zur geschmackvollsten und saubersten Ausführung übernehme.

Achtungsvoll **Friederike Walter**, Confections- und Kleider-Arbeiterin. Mädchen, die in diesem Fache gründlichen Unterricht wünschen, können sof. eintr.

Freitag, den 6. September, Nachmittags 3 Uhr, sollen bei Gastwirth **Behrendt** in Bajahren wegen rückständiger Steuer abgepfändete 2 Sopha's, 1 Kleiderschrank, 3 Tische, 1 großer Spiegel, 8 Bilder und 1 Wagen meistbietend verkauft werden. **Brauns**, Steuer-Exekutor.

Der am 5. d. M. beim Kaufmann **Schafinnus** anstehende Verkaufs-Termin wird aufgehoben. **Bergau**, Kreisgerichts-Exekutor.

Frische saftreiche **Schlesische Kirschcreide** empfing und empfiehlt zum billigsten Preise **E. Appellagen.**

Trockenes Ellern-Kloben- und Knüppel-Holz offerirt in großen und kleinen Posten **J. E. v. Zabrowsky**, Contre-Escorpe No. 1.

Schlesische Kirschcreide von vorzüglicher und haltbarer Qualität hat empfangen und empfiehlt billigst **C. E. Bonk.**

Petroleum offerirt Faß- und Centnerweise billigst **R. Muschinsky.**

Haarlemer Blumenzwiebel empfing in schöner Qualität und empfehle dieselben billigst **Kadgiehn**, Friedr.-Wilhelmstraße 1.

Ungarische Kur- und Tafel-Weintrauben empfing und empfiehlt **E. Appellagen.**

Frische Schlesische Kirschcreide offerire in ganzen Kübeln sowie ausgewogen zum billigsten Preise **Albert Englin.**

Ca. 100 Centner erster und zweiter Schnitt Alee und 3 Schock Langstroh zu haben bei **Th. Schakowsky.**

Aufruf!

Bereits vor einiger Zeit erhielten wir den „Aufruf“ des unten unterzeichneten Unterstützungs-Comités mit der Bitte, denselben bekannt zu machen und für die Verunglückten Sammlungen zu veranstalten. Wir wollten nicht lästig fallen und hielten ihn einstweilen zurück. Die wiederholten Aufforderungen sind jedoch so dringend, die Schilderungen der Nothlage so ergreifend, daß wir der Aufforderung Folge zu geben nicht länger unterlassen können. In dem betreffenden Aufrufe heißt es:

Ein schwerer Schicksalsschlag hat unser freundliches Städtchen getroffen. Wo bisher frisches, freudiges, hoffnungreiches Leben sich entfaltetete, starren jetzt Trümmerhaufen. Mehr als zwei Drittheile **Jakobstadts** sind in wenigen Stunden von rasender Feuersbrunst in Schutt und Asche verwandelt worden.

Von etwa 6000 Einwohnern Jakobstadts sind — soweit sich das Unglück überschauen läßt — 4000 ihrer Habe, ihres Obdachs, ihres Arbeitsgeräthes beraubt. Die Noth ist grenzenlos. Es fehlt an Häusern die Unglücklichen unterzubringen, an Mitteln sie zu bekleiden, ja selbst an Nahrung ihren Hunger zu stillen.

Die Hilfsbereitschaft Derer, die das Feuer verschont hat, reicht weitaus nicht hin, auch nur einem Theile der Noth zu steuern. Auch sie sind von der allgemeinen Noth der Nahrung und des Lebensunterhalts betroffen. Sie haben die Möglichkeit nicht, aus eigenen Mitteln zu helfen, nur das Mitgefühl Anderer vermögen sie für die Schwerverbetroffenen anzurufen und die gebotene Hilfe zu organisiren, die eingegangenen Liebesgaben zweckmäßig zu vertheilen, die Hilfleistungen dorthin zu lenken, wo sie am meisten noth thun.

Zu diesem Zwecke hat sich auf Anregung des Herrn Gouverneurs, der persönlich auf der Brandstätte erschienen war, hieselbst ein Comité gebildet.

Dieses hier unterzeichnete Comité wendet sich nun — erschüttert durch das Leid, dessen Zeuge es ist, doch unfähig allein zu helfen — an alle Menschenfreunde mit der dringenden Bitte, sein Wirken zu unterstützen und die Noth lindern zu helfen u. s. w. u. s. w.

Unterzeichnet ist der Aufruf:

Das Comité zur Unterstützung der Abgebrannten in Jakobstadt (bei Riga.)

Oberhauptmann **C. Baron Mirbach**, Präsident.
Heinrich Heintz, **O. Baron Behr**, **Kreutzburg**, **Graf Th. Medem jun.**, **Stodmannshof**, **Pastor V. Lundberg**, **Buschhof**, **Rabbiner Margolis**, **Kaufmann I. Thalrose**, **Kaufmann Abraham Notkin**, **Kirchenvormund Kahrkling**, **Kaufmann Chaim Borde**.

Mitbürger! Eine Deutsche Stadt ist es, die so schwer heimgesucht worden ist und die Euer Mitleid ansehnen sind Deutsche Brüder, welche jederzeit in Noth und Mißgeschick ihre Stammesverwandtschaft documentirt haben, wie sie noch jüngst Sammlungen für die Verunglückten des „Großen Kurfürst“ veranstaltet haben. Mitbürger! Laßt uns den Unglücklichen um so mehr beistehen, als die Sammlungen in ihrer Heimath des jüngstverflorenen Krieges und anderer Mißverhältnisse wegen, einen kaum nennenswerthen Ertrag ergeben haben.

Die Gaben sind zu richten an den **Redacteur des Memeler Dampfboots** (Memeler und Grenz-Zeitung), **Prediger Dr. Rulf** in Memel, welcher für Duitung, Veröffentlichung und Beförderung der Gaben Sorge tragen wird.

Kleine Börsestraße Nr. 2. Charles Cohn. Kleine Börsestraße Nr. 2.
Erstes Ostpreussisches Ausgaben-Versicherungs-Geschäft,
zeigt den Empfang von Neuheiten in Kleiderstoffen für Herbst und Winter zu soliden Preisen ergebenst an.

Rudolph Kischke,

Fischerstraße 5-6.

Einem geehrten Publikum, insbesondere meiner werthen Kundschaft, erlaube ich mir den Empfang sämtlicher Neuheiten für die Winterfaison in **Anzug- und Paletotstoffen** ergebenst anzuzeigen. Zugleich bemerke ich, daß ich die Anfertigung von Garderoben jeder Art, unter Garantie des guten Sitzens übernehme und offerire beispielweise **elegante Anzüge** von 45-60 M., **Paletots** von 40-60 M. Außerdem stelle ich eine Partie **Manufactur- und Leinenwaaren**, welche ich in Zukunft nicht mehr zu führen gedenke, zum sofortigen Ausverkauf und zwar zu jedem annehmbaren Preise.

Indem ich die geehrten Herrschaften höfl. bitte, mich mit ihren Aufträgen gütigst beehren zu wollen, zeichne mit Hochachtung

Rudolph Kischke,
Fischerstraße 5-6.

Emittirten Schweizer Käse à 50 Pf. ausgewogen, bei größeren Posten billiger, empfiehlt **E. Appellagen.**

Für schwer zahnende Kinder

werden allen besorgten Müttern die ächten elect. Zahnbalsambänder von **Gebrüder Gebrügge, Hof- und Apoth., Berlin, Besselstraße 16**, als das seit 30 Jahren Vorzüglichste empfohlen, was tausende von Anerkennungen bestätigen. Preis à St. 1 M. In Memel nur ächt zu haben bei **D. Rudnicki.**

Eine neue Sendung **Gamer Äugels, Züsster Schmand-, Schweizer-, und Limburger-Käse** hat erhalten und offerirt billigst **Henry Carsjens.**

6 Pfund Cichorie, beste Sorte, Vollgewicht, verkaufe für 1 Mark. **G. H. Block**, Holzstraße.

Die Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik

von **Stettinski & Simon**, Marktstr. 14, im Hause der Frau Conditt, empfiehlt ihr groß sortirtes Lager in sämtlichen **Leinen- und Baumwollen-Waaren.**

Sämmtliche **Wäsche-Artikel** für Herren und Damen fertig am Lager, sehr billig und dauerhaft gearbeitet. Herren-Oberhemde in Baumwolle M. 2,25. Herren-Oberhemde in Leinen M. 3,25.

Durch sehr vortheilhafte Einkäufe begünstigt, haben wir die Preise für Leinen- und Baumwollen-Waaren bedeutend ermäßigt und bietet sich daher die Gelegenheit zu sehr vortheilhaften Einkäufen bei **Stettinski & Simon**, Marktstraße Nr. 14.

Formulare zu Bauanschlägen sind vorrätzig bei **F. W. Siebert.**

Meine eigenen dauerhaften Strumpf-Waaren, die bei der Wäsche nicht einzuspringen, halte einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Wolljacken werden sauber gewaschen, Reparaturen schnell ausgeführt. **F. Wieland**, Strumpfwirker.

Auctions-Termin.

Bekanntmachung. Verschiedene im Wege der Exekution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 3 Schweine, 10 Schafe, 2 Stärken, 5 Fuder ungedroschener Roggen, 10 Scheffel Haferausaat, 5 Scheffel Erbsenausaat und 5 Scheffel Gerstenausaat, sollen im Termine

am **11. September 1878,**

Nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Grundstück des Wirthen **Martin Jurgohns** zu **Baltin-Kunten** durch unsern Auktions-Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Memel, den 27. August 1878. **Königl. Kreisgericht.** Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Böttchermeister **Heinrich Ludwig Bergmann** aus Memel und **Laura Hulda Baumann**, letztere im Beistande ihres Vaters des Eigenthümers **Gottward Baumann** aus Memel, haben durch den Vertrag vom 27. Juli 1878 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 30. Juli 1878. **Königl. Kreis-Gericht.** Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Carl Friedrich Schwedter** und **Aurora Emma Bertha Wenzel**, beide aus Memel, haben durch den Vertrag vom 8. August 1878 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des vertragsmäßig Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 13. August 1878. **Königl. Kreisgericht.** Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der vor dem Mühlenhor am Wege nach Schmelz belegene dreieckige Platz von 139 □ Ruthen 113 □ Fuß soll anderweit verpachtet werden. Wir haben hiezu einen Lizitationstermin auf

Donnerstag, den 12. September c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor Herrn Stadtrath **Fünfstück** anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird. Memel, den 3. September 1878. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der ehemals **Bittner Schulplatz**, am Winterhafen gelegen, soll anderweit verpachtet werden. Wir haben hiezu einen Lizitations-Termin auf

Freitag, den 13. September c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor Herrn Stadtrath **Fünfstück** anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird. Memel, den 3. September 1878. Der Magistrat.

Die Ackerstücke Nr. 34 und 35 neben Sandwehr gelegen von resp. 5 Morgen 90 □ Ruthen und 5 Morgen Pr. sollen anderweit verpachtet werden. Wir haben hiezu einen Lizitations-Termin auf

Freitag, den 13. September c.,
Nachmittags 4 Uhr,

vor Herrn Stadtrath **Fünfstück** anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 5 Uhr Nachmittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird. Memel, den 3. September 1878. Der Magistrat.

Beilage zu No. 207. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Donnerstag, den 5. September 1878.

Ein Sonntag in Schwarzort.

Sonnabend den 24. v. M. entführte mich von Cranz nach dem 15 Meilen entfernten Schwarzort der elegant und comfortable eingerichtete, solid gebaute und schnell fahrende Dampfer „Terranova“ in 4 1/2 Stunden. Als neulich von Memel aus das dort garnisonirende Bataillon über Haff nach Cranzbeck befördert wurde, ließ „Terranova“ den Dampfer „Phönix“ um 45 Minuten zurück.

Unterwegs fiel mir nichts Neues aus, außer dem rothen Leuchtturme, zu welchem ich vor fünf Jahren auf dem höchsten Dünenhügel über Nidden das Fundament legen sah. Nun kann man vom Corso in Cranz aus, wenn man Abends in den weiten, gewaltigen, gähenden Schlund des Meeres hinausschaut, zwei Blickfeuer von Zeit zu Zeit aufblitzen sehen, wie die glühenden Augen Okeanos, das eine im äußersten Westen bei Bristerort, das andere im äußersten Norden bei Nidden.

In Schwarzort liegt auch bereits das Badeleben in seinen letzten Athemzügen, heute ist der erste Sonntag nach Pfingsten, an welchem keine Vergnügungsdampfer von Memel herübergekommen sind. So hat Alles sein Ende. Das Leben ist hier sehr einförmig: Morgens gemeinsamer Kaffee, Fahrt durch den Dünenland, bergauf, bergab, nach dem Seebade, gemeinsames Frühstück, Promenade, gemeinsames Mittagessen, Siesta im Walde, gemeinsames Vesperbrod, Promenade nach dem Blockberge, gemeinsames Abendessen, alsdann entweder musikalische und deklamatorische Unterhaltungen, gemeinschaftliche Spiele oder auch, wenn das Haff in Segelböden die genügende Anzahl jungmännlicher Paar Beine aus Memel herübergetragen hat, ein Länzchen. Der Reunionspunkt für die Symposien und geselligen Unterhaltungen ist Stellmacher's Etablissement, beiläufig gesagt, das einzige Gasthaus in Schwarzort.

Heute gab es eine kleine Abwechslung in dem Einerlei der Tage: eine Fischerhochzeit im Dorfe. Die Fischer sind Kuren und sprechen Kurisch, daneben aber auch Deutsch. Ihre Hochzeitsgebräuche sind eigenartig und verdienen beschrieben zu werden. Wir treten in eine reich mit Fichtengrün geschmückte Stube, namentlich ist der sogenannte „Brautwinkel“, die Zimmerecke worin Braut und Bräutigam ihren Ehrenplatz haben, in eine grüne, bis zur Ueberladung mit bunten Papierblumen gezierte Laube umgewandelt. Bist Du in den Augen der Braut ein höheres Wesen, ein Honoratior für sie, so tritt sie auf Dich zu und schlingt Dir schärpenartig um die Schulter ein langes, schneeweißes Handtuch, an dessen Ende wollene Handschuhe = Zwillinge statt der Quasten baumeln. Pracht-Exemplare Kurischer Strickkunst und Kurischen Geschmacks: schwarzer Grund, reich mit regelmäßigen kleinen Vierecken, Punkten und Kreisen in hellgrüner Farbe durchwirkt. Das Muster scheint den jungen Fichtenschonungen auf der Düne entlehnt zu sein. Die Manschetten dieser Handschuhe schillern in blau, roth und weiß. Und was für Handschuhe sind das! Die Nummer existirt bei Mandel nicht, das Maß ist von Händen genommen, welche ein armdickes Ruder zu umspannen im Stande sind. Deinen ritterlichen Behag (Handtuch und Handschuhe) darfst Du während des ganzen Festes nicht ablegen, es wäre eine arge Beleidigung. Ebenso bist Du verbunden, denselben mitzunehmen, es ist Dein Ehrengeschenk. In der Mitte des hochzeitlichen Zimmers steht eine Tafel, worunter namentlich Fische jeder Art und in jeglicher Zubereitung: gefocht, gebraten, marinirt, gefalzen und geräuchert. Auch an Getränken fehlt es nicht, weder an Schnaps noch an Wein. Je fleißiger Du zulängst, desto höher fühlen sich die Gastgeber geehrt. Musik und Tanz fehlen bei dem Feste. Höchstens zieht Abends das junge Volk unter die große Linde hinter Stellmacher's Gasthaus und schwingt sich dort im Reigen nach dem Takte einer Ziehharmonika.

Der Blockberg wird hier der trigonometrisch höchste Punkt bei Schwarzort genannt, ein kahler Dünenkegel im Nordwesten, von dem man aus eine entzündende Aussicht über See und Haff bis weit in Littauen hinein, und über die schmale sandige Landzunge der Nehrung nach Nord und Süd über diese langgestreckte, in wellenförmigen Erhebungen sich hinschlängelnde Wüste, worauf Schwarzort die einzige Dase ist, genießt. Deutlich sieht man das 3 Meilen entfernte Memel auf jenseitigem Ufer da, wo der Nehrung Spitze ins Meer hinein jüngelt, liegen. Vom Blockberge aus gewahrt man erst so recht deutlich, wie klein noch im Verhältniß zu der Dünenwüste die sich von unten so imposant repräsentirende Anpflanzung von Schwarzort ist und wie viel noch zu thun ist, bis die Ortschaften alle auf dieser fliegenden Sandbüchse gegen das Vorgebirge, wie es Billkopen über kurz oder lang bevorsteht, sicher geschützt sind. Bis indessen dieses riesige Kulturwert vollendet sein wird, werden — obgleich jährlich viele Millionen Nadelhölzer angepflanzt werden — Geschlechter und wieder Geschlechter kommen und vergehen, auf der Nehrung, wie im Lande. Wer aber einige Jahre nicht hier war, der freut sich, wie freudig die jungen Anpflanzungen heranwachsen. Und es ist kein leichtes Werk, diese Anpflanzung. Zuerst wird als

Pionier der Waldkultur der Dünenhafer, dem man neuerdings noch das Haidekraut (unsere heimische Erica) beigelegt, gegen den Flugand ins Treffen geschickt. Haben diese schnell, tief und weit wurzelnden Gewächse die Düne in leichte Fesseln gelegt, dann werden die Nadelhölzer gesetzt, deren jedes Pflänzchen mit einem Klümpchen Lehm umgeben wird, damit die Wurzelsysteme genügende Feuchtigkeit im zartesten Alter einsaugen können. Ist erst Baumwuchs da, so bildet sich auch bald Humus und es entsprossen der immer stärker werdenden Krume Flechten, Moose, Waldgräser, Waldbeeren (Erd-, Blau- und Preiselbeeren), später Sträucher (Himbeeren, Brombeeren u.). Außer riesigen Kiefern von den den fast beständigen West- (See-) Winden alle haffwärts hinüberneigen, und Föhren enthält der Schwarzwald von Schwarzort noch Lärchenbäume, Edeltannen und baumartigen (bis 20 Fuß hohen) Wachholder (Kaddig) von so schönem, edlen Anstande, wie nur die südlichen Juniperus-Arten, wahre Cypressen im Kleinen. Laubbäume sind nur wenige da, hin und wieder eine Eiche und zerstreute Ebereschen (Quitschen), welche letztere jedoch verkommen, da die schneller empor schießenden Nadelhölzer ihnen Licht und Luft nehmen. Frühzeitig mit langen, grauen Moosbärten betrodelt schieben sie als junge Greise dahin. Der Wald von Schwarzort läßt noch ganz den Lokalcharakter des zusammengeweheten Dünen-Geländers erkennen, die Wege führen unablässig bergauf und bergab, Hügel thürmt sich über Hügel, an anderen Stellen wieder ziehen sich schmale Bergkämme hin, daneben liegen Thalkeuse und langgestreckte Thäler, eine besonders lange Schlucht läuft sogar offen nach der See aus.

Der Ort besteht aus verschiedenen Ansiedelungen: An der Südgrenze, nahe dem Haffe, liegt die Pfarrei, jetzt, nachdem die Kirche abgebrannt ist, nur noch das Pfarrhaus. Etwas höher herauf im Dickicht ist die Försterei gelegen. Hart am Haffufer zieht sich das Fischerdorf hin. Dann folgt das Stellmacher'sche Bereich mit 6, theils sehr schönen Villen, Gartenanlagen und den Wirthschaftsgebäuden und endlich am Nord-Ende die Becker'sche Kolonie. Sämmtliche Ansiedelungen haben die Haffseite aufgesucht.

Fische sind billig, kolossale Aale, Flundern, Hechte u. s. w. sind noch immer zu 2/3 bis 1/2 der Königsberger Marktpreise zu haben, für Lachs aber hat bereits auch schon die billige Zeit aufgehört. Es haben sich zwei Memeler Handelsweiber festgesetzt, welche wie ein Geierpaar am Haffen liegen, jedes einlaufende Fischerboot abzulauern, alle Lachse aufkaufen und nach Königsberg senden. Sie haben an Ort und Stelle bereits den Preis, der kürzlich noch 75 Pf. pro Pfd. war, auf 90 Pf. hinaufgetrieben.

Die Becker'sche Bernsteinbaggerei ist allein schon eines Besuchs von Schwarzort werth; sie und die beiden anderen Institute derselben Firma, die Bernstein-Taucherei in Palmnicken und das Bernsteinbergwerk ebendasselbst sind drei Unica. Ihres Gleichen giebt es nicht wieder in der Welt. Weit hin schon verrathen dem Reisenden zahlreiche Rauchsäulen die Stätte rastloser Thätigkeit. Man kommt näher: da liegt weit ausgebreitet der Becker'sche Dampfbaggersflotte in voller Thätigkeit, Tag und Nacht währt die Arbeit, alle zwölf Stunden werden die Leute durch neue Kräfte abgelöst, nur am Sonntage ruht die Arbeit und zwar von Sonnabend 6 Uhr Abends an auf 24 Stunden. Sonntag Abend 6 Uhr mit dem Glockenschlage beginnt wieder das fernhin hörbare Geheul der Dampfventile und das Klappern der Maschinen.

Sonntag Vormittags sah ich im Tresor die Ausbeute der letzten 24 Stunden in die Fässer ausleeren, welche nach Königsberg gehen, um dort sortirt zu werden. Es füllte der Gewinn, von dem die nur noch zu Bernsteinlad verwerthbaren kleinen Bröckel bereits abgeharkt waren, so manches Faß und es befanden sich nicht wenig recht ansehnliche Stücke darunter. Aber man denke auch, daß Becker für das Baggern im Haffe allein 216,000 Mark Pacht jährlich zahlt, was pro Arbeitstag in den sechs Monaten Arbeitszeit über 1180 Mark beträgt, wozu dann noch der Arbeitslohn für 800 Mann mit 2 Mark täglich = 1600 Mk., das Gehalt für die Beamten, die Kosten für den Kohlenverbrauch (200,000 Ctr. jährlich) und den sonstigen Betrieb des ganzen Instituts kommen. Von dessen Großartigkeit mögen folgende Notizen einen kleinen Begriff geben: In Thätigkeit sind stets elf Dampfbagger, zu deren jedem verschiedene Prähme und ein Handkahn gehören. Die Zahl der Wagger, welche das Institut besitzt, ist 15. Der sechzehnte, welcher ganz aus Eisen konstruirt und 75' lang sein wird, liegt noch im Bau begriffen auf der eigenen Werft des Instituts in Schwarzort. Dort liegt auch „Präsident von Kampff“ in Reparatur. Es ist dieses eines der drei Dampfboote, welche fortwährend den Verkehr zwischen den Waggern und dem Haffen des Etablissements vermitteln. Die beiden anderen Dampfer heißen „Weser“ und „Henriette“. Der Haffen besteht in einem höchst geräumigen, durch Dämme vollständig geschützten Bassin, den auch häufig fremde Fahrzeuge als Nothhafen aussuchen und stets finden sie menschenfreundliche Aufnahme dort. Selbst sah ich am Sonntage einen hoch mit Heu beladenen Kahn dort lie-

gen, der vor dem scharfen Südostwinde dort eingeflüchtet war. Die Schmiede des Instituts hat 12 Essen, unter denen das Feuer nicht durch Blasbälge, sondern durch einen Dampfventilator angefacht wird, der die Zugluft aus unterirdischen Röhren herausbläst. Es schließt sich die Maschinenbauanstalt an, worin wir finden: eine Dampfmaschine, die mehrere Zoll starkes Eisen wie Papier zerschneidet, einen Dampfbohrer, eine Dampf-Löcher Schlagmaschine, einen Dampfhammer, verschiedene durch Dampf getriebene Drehbänke u. s. w. Auch eine Maler- und Glaserwerkstätte, eine Tischlerei u. hat das Institut. Dort finden wir ferner ein Haus mit Wohnungen für die Beamten der Anstalt, wozu auch ein Arzt gehört, und eine ganze Reihe von Häusern mit Wohnungen für die Arbeiterfamilien und die ledigen Arbeiter. Ein großer Speisesaal ist vorhanden und eine Küche mit einem Sparherde, worauf 200 Familien zu gleicher Zeit kochen können. Außer ihrem Lohne und der freien Wohnung haben die Arbeiter auch noch freies Heizmaterial für den Winter und Brennmaterial zum Kochen für das ganze Jahr. Auch eine Badeanstalt für die Arbeiter ist angelegt. Auf dem Hafendamme sehen wir ein paar kaum mannshohe hölzerne Hütten. Hier wohnen die Gründer des großartigen Instituts: Becker, Stantien und Cohn uranfänglich, im ersten Entstehen desselben. Jetzt hat Becker zu Schwarzort eine herrliche Villa und auf Palmnicken einen fürstlich eingerichteten Palast, aber jene Hütten, die unschöne Wägen in pietätvoller Erinnerung.

Das Becker'sche Institut ist lucrativ und segensreich, es gewährt weit über 1000 Personen sichern Verdienst, Wohnung und Brennmaterial, es trägt zur besseren Schiffbarmachung des Kurischen Haffes durch beständige Ausbaggerung bei und gewinnt dem Staate Land, denn mit der ausgeholten Erde sind nicht nur die Hafendämme geschüttet, es werden damit auch die versumpften Stellen am Uferende des Haffes aufgefüllt, worauf fruchtbare Weiden für den Viehstand der Beamten entstanden sind und selbst Getreide- und Gemüsesbau betrieben wird. Der Becker'schen Colonie ist es zu danken, daß sich auch ein Bäcker, ein Schuster, ein Schneider u. in Schwarzort niedergelassen haben.

Beim Eintritte in die Becker'sche Colonie, fiel mir gleich der bekannte Anschlag in die Augen, wonach jeder Arbeiter, der einem sozialdemokratischen Vereine angehört, sozialdemokratische Versammlungen veranstaltet oder sich an solchen theilnimmt, oder an sozialdemokratischen Agitationen theilnimmt, sofort ohne vorhergegangene Kündigung entlassen werden soll. Es muß böse um eine Zeit bestellt sein, in welcher solche Maßregeln und ein Ausnahmegesetz sich gegen eine ganz und leider gar nicht mehr kleine politische Partei als nothwendige Schutzmittel für Staat und Gesellschaft erweisen. Möchten doch die verblendeten und mißleiteten Arbeiter hierher nach Schwarzort schauen. Hier ist das Werk eines rastlos schaffenden Geistes, das Werk der Intelligenz, welche die Wege gewiesen hat, auf welchen die verborgenen Schätze mit Mühe und Fleiß und Schooße des Meeres abzuringen sind. Und Taufenden verschafft der richtig erfaßte Gedanke eines Mannes Lebensunterhalt. Da passen die Aeden, daß die Arbeitgeber von dem Schweiß und Blute der Arbeiter prassen, schlecht. Intelligenz, redliche Arbeit und Ordnung haben von jeher die Gesellschaft regiert und das Leben regulirt und so wird es ewig bleiben und wieder so werden, wenn auch einmal auf kurze Zeit die Ordnung der Dinge auf den Kopf gestellt werden sollte. Ihr, die Ihr theilen wollt, versteht nur zu nehmen, aber nicht zu schaffen, zu gewinnen und zu geben! (Dspr. Btg.)

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Warby.

(Fortsetzung.)

Die vornehmen Gäste erblickten in dem neuen Zuwachs, der wie ein frisch belebendes Element unter ihnen erschien, nicht die Tochter des untergebenen Hüttenmeisters, sondern nur allein die einstige strahlende Kunstgröße, mit der man schon jetzt, ohne sich etwas zu vergeben, auf leicht vertraulichem Fuße verkehren durfte. Die Einzige von Allen, welche gegen die „bürgerlich Geborene“ eine gewisse Zurückhaltung bewahrte, war die adelstolze, schöne Comtesse Erna, Baron Erich's Braut, aber dafür begegnete Lekturer, die Rechte des ehemaligen Kindheitsgespielen scherzend geltend machend, der reizenden Ingeborg mit desto liebenswürdigerer Herzlichkeit. Ingeborg schwamm gleichsam in einem Meer von Sonne. Die feinen Huldigungen der jungen Männer, die sichtlich Bevorzugung, welche ihr vor den meisten der anwesenden Damen zu Theil wurde, schmeichelten ihrem gefallsüchtigen Herzen nicht wenig und spannten die ehrgeizigen Träume desselben ins Unendliche. So reizend amüßant hatte sie ihren Ferienbesuch in der Heimat sich wahrlich nicht vorgestellt.

„Wie wunderschön ist's doch in meinem lieben Ham-

markkölb!“ Mit diesem Ausruf flog Ingeborg eines Abends

ihrem Vater, der unter dem weinümrantten Laubendache seines Häuschens sitzend, bereits sehnsüchtig ihrer harzte, jubelnd entgegen.

„Wirklich? O, so bleibe hier, mein Liebling!“ versetzte Arved Elgström rasch, zärtlich die dunklen Locken aus ihrer weißen Stirn streichend.

„Das geht doch nicht, Papa! Was würden meine Lehrer und meine Mitschülerinnen zu solchem Wankelmuth sagen? und dann — fügte sie, die leuchtenden Augen nachdenklich in die von bläulichem Dufte leicht verschleierte Ferne richtend, zögernd hinzu — bleibst hier auch nicht immer so lustig! Wie lange noch — und die Gäste der lieben Frau Baronin ziehen von dannen und zuletzt verläßt diese selbst ihr schönes Schloß, um mit Comtesse Erna nach Stockholm zu gehen und den Winter hindurch dort zu bleiben, bis Baron Erichs Vermählung stattgefunden hat. Wie ich mich darauf freue! Denn weißt Du, Papa, ich erhalte auch eine Einladung und von meiner gütigen, gnädigen Frau Pathe ein Florkleid, so schön, wie ich es mir nur wünschen mag und dazu einen Kranz von Rosenknospen! Das wird gewiß eine hübsche Toilette, meinst Du nicht? Und die vornehmen Damen werden sich meiner nicht zu schämen haben! Comtesse Erna — o, ich sah es wohl — lächelte freilich sehr geringschäßig, als ich ganz entzückt der Frau Baronin schon im Voraus dankte und — ja ich muß Dir gestehen, Papa — schloß Ingeborg ihre Plauderei mit gedämpfter, sinkender Stimme — ich mag die schöne Comtesse ganz und gar nicht leiden, nicht etwa, weil sie gegen mich die Hochmüthige spielt — o, daraus mache ich mir nichts! Aber sie benimmt sich auch ganz abscheulich launenhaft gegen ihren immer aufmerksamen Verlobten. Alle ärgern sich darüber und Martha Gyllendahl sagte heute zu mir: Der gute Erich könne einem ordentlich leid thun, denn voraussichtlich würde seine Ehe mit Erna nichts weniger denn eine glückliche und friedliche werden, und um seiner willen möchte man wünschen, er wäre schon jetzt weniger nachsichtig oder gerade zu blind gegen ihre herrischen Launen.“

Je länger Ingeborg sprach, je mehr verdichtete sich die Unmuthswolke, welche schon ihre ersten Worte auf der Stirn des Hüttenmeisters hervorgerufen hatten; auch schien er nur dem ersten Theile ihrer Rede Beachtung geschenkt zu haben, denn als sie nun schwieg, erwiderte er, an jenen anknüpfend, in mehr bekümmertem, als finsternem Tone:

„Das lustige Leben auf dem Schlosse also ist's, was Dir den Aufenthalt in der Heimath allein angenehm macht, und sobald die vornehmen Gäste weiterziehen, dann meinst Du, ist's auch für Dich Zeit, wieder von dannen zu fliegen, dem bunten Strome nach? Nun wohl, für diesmal mag's so sein, denn ich will mein gegebenes Wort nicht brechen, obgleich ich einsehe, wie thöricht es war, Deinen Bitten nachzugeben und Dich nach Stockholm zu schicken, zur Ausbildung eines Talents, das Du später doch nur in einem kleinen, beschränkten Kreise zur Geltung bringen wirst. Ich will Gott danken, wenn das Jahr vorüber und meine Ingeborg mir erst ganz wieder gegeben wird, denn, merke Dir, Kind — fuhr Arved Elgström ernster fort — wenn Du im nächsten Jahre die Hauptstadt verläßt, kehrt Du dahin nicht wieder zurück! Glaube nicht, daß mein Sinn sich ändert, sondern mache Dich mit dem Gedanken vertraut an ein einfaches Stilleben in diesem Hause, Deinem Vater zu lieb und ihm zur Freude, durch Deine Gegenwart seinen einsamen Lebensabend versüßend, bis dereinst — des Hüttenmeisters Stimme durchhebt ein weicher Klang — ein braver, rechtschaffener Mann Dich von mir fordert als sein liebes Weib.“

Ingeborg blickte einen Moment ganz erschrocken in des Vaters bewegtes Gesicht; aber plötzlich brach ein kurzes, silberhelles Lachen über ihre purpurnen Lippen und mit einer anmuthigen Bewegung ihre weichen Arme um Elgströms Nacken schlingend und die zarte Wange an sein härtiges Antlitz schmiegend, rief sie schmeichelnd: „Hu, Papa, was sind das für häßliche Falten auf Deiner freundlichen Stirn! Und diese Miene, jaßt noch strenger als des gefürchteten Maestro Antlitz, wenn ich einen falschen Tonansatz nehme, könnte mich schier erschrecken, wüßte ich nicht, daß Du im Ernst gar nicht

daran denkst, die schlimme Drohung wahr zu machen. Wie, nur um den guten Hammarströms die Scala in höchster Reinheit vorzuführen, hättest Du mich in die Hauptstadt gefandt unter das tyrannische Regiment der gestrengen Herrn Musik- und Gesanglehrer? Nein, mein Väterchen, nicht nutzlos hingeworfen soll das dafür verwendete Geld sein, sondern einst reichliche Zinsen tragen! Ach, blicke nicht so unwillig,“ fuhr Ingeborg mit höher gerötheten Wangen und leuchtenden Blicken fort, „wir brauchen uns ja darum nicht zu trennen, Papa, denn sieh, ich werde gewiß soviel verdienen, wenigstens sagt schon jetzt der Herr Director, der mich seine beste Schülerin nennt und bei jeder Gelegenheit durch ein glänzendes Zeugniß ehrt, in meiner Kehle stecke eine Goldgrube, daß Du Dein Amt als Hüttenmeister aufgeben und immer bei Deiner Ingeborg bleiben kannst. Was für ein reizendes Leben wird das sein, so von einer großen Stadt zur andern zu reisen und vielleicht, wenn mein Name erst einen berühmten Klang gewonnen hat, engagirt mich irgend eine Hofoperintendantin als Primadonna, das wäre ein Glück! In jedem Sommer aber verleben wir ein paar Monate in diesem lieben Hause hier, das wir nimmer verkaufen wollen, Papa. Nur,“ schloß das holde Mädchen, von dem finstern Ernst in des Vaters Zügen unwillkürlich ein wenig beunruhigt, mit fliegendem Athem, „nur nicht verurtheilt sein, für immer in der ländlichen Einsamkeit Hammarströms zu leben, das ertrüge ich nicht.“

„Wirklich doch lernen müssen!“ versetzte Herr Arved Elgström, sich unanft von Ingeborgs Armen befreiend und dann rasch sich erhebend, in hartem Tone. Denn so wahr der Abendstern dort am Himmelssdome leuchtet, so wahr und unumstößlich fest ist mein Beschluß: Sobald Deine Studien beendet sind, kehrt Du nach Hause zurück! Arved Elgström erzieht sein einziges Kind nicht zur fahrenden Sängerin oder gar zur Theaterprinzessin! Das laß Dir ein für allemal gesagt sein, damit Du nicht länger phantastische, thörichte Hirngespinnste nährst!“ (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Tilsit, 2. September. Die neue Kaserne geht mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegen. Bereits prangt das aus Steinen massiv in drei Stockwerken mit gut ventilirten Korridoren und Treppenaufgängen aufsteigende Hauptgebäude in dem Schmuck von circa 1000 Fenstern. Wenn die Morgen- und Abendsonne die unzähligen Scheiben mit ihrer Gluth röthet, so glaubt man vor einem großen Feuerwerk, oder einer ausgedehnten Feuersbrunst zu stehen. Die 4 Ställe, welche je für eine Escadron bestimmt sind, gleichen, von den Koffeingängen betrachtet, unabsehbaren Hallen. Der fünfte Stall, für die 5. Escadron bestimmt, wird vorläufig unausgebaut bleiben, denn für seinen Aufbau sind noch keine Mittel bewilligt worden. (Tils. Btg.)

Insterburg, 2. September. Sonnabend Nachmittag, während eines von Westen nach Osten ziehenden Gewitters, sind die noch stehenden Getreidefelder des Didacker Kirchspiels durch Hagel recht bedeutend beschädigt worden. Ebenso haben an demselben Tage mehrere Ortshäuser des Gumbinner Kreises viel Hagel bekommen. Dem Gutsbesitzer A. in S. ist das ganze Haferfeld total vernichtet worden und beläuft sich der Schaden wohl auf 8000 Mark. A. ist nicht versichert. (Insterb. Btg.)

Königsberg, 2. Septbr. Aus Anlaß der bevorstehenden Einführung der neuen Königsberger 4 1/2 % Stadtanleihe theilt die „B. Bors. Btg.“ über die Finanzlage unserer Haupt- und Residenzstadt Folgendes mit: Die Stadt hat einen Grundbesitz im Taxwerthe von 6,200,000 M., sowie einen Renten-, Mobilien-, Maschinen- (Gasanstalt, Wasserleitung) Besitz im Taxwerthe von 4,800,000 M., zusammen also etwa 11,000,000 M. Dagegen hat die Stadt Königsberg in den letzten zehn Jahren nur wenig an den Geldmarkt appellirt, indem sie außer einer bei dem Reichs-Anwaltsfonds negociirten Anleihe von 3,158,900 M., nur noch zwei Serien 4 1/2 %iger Stadtobligationen emittirte. Die eine dieser Serien (I.) im Betrage von 483,000 M. ist längst placirt, von der II. Serie, welche durch Allerhöchstes Privilegium vom 15. October 1877 in Höhe von 2,450,000 M. genehmigt ist, kommt ein Theilbetrag jetzt zur Emission. Die Rückzahlung dieser Anleihe erfolgt binnen 39 Jahren, die Zinscoupons sind außer in Königsberg auch in Berlin zahlbar. Für die Sicherheit haftet die Stadt Königsberg i. Pr. mit ihrem gesammten Vermögen und ihrer ganzen Steuerkraft.

Rg. Königsberg, 3. September. Friedlich genug sah es in unsrer Stadt während des Friedensfestes gestern aus; desto triegerischer ging es aber außerhalb der Stadt in den Schattengängen des Stadtparcs, auf der Hufenpromenade und in den Hufengärten zu. Dort drängte, schob und stieß sich Alles in buntem Gemenge durcheinander; ganz Königsberg schien angewandert zu sein. Daher kam es wohl auch, daß die Stadt selbst nur sehr wenig des Feierlichen bot. Die öffentlichen Gebäude hatten zwar alle geflaggt; aber die Bürgerhäuser zeigten sich größtentheils in

ihren nackten Alltäglichkeit. Von Illumination war gleichfalls innerhalb der Stadt nur wenig zu sehen; dagegen strahlten die Hufengärten, besonders die „Flora“, ein Meer von Licht aus. Die 10-Pfeunig-Conzerte waren das Hauptcharakteristische des Festes, denn man dente sich im Hufenpark Doppelkonzert, nebenbei in der Hufenterrasse und gegenüber in Villa bella und in Villa Fredericia gleichfalls Concert, Alles Blachmusik und Alles gleichzeitig, — so muß man wohl überzeugt sein, daß gegen diese Feierlichkeit etwas Feierlicheres nicht aufkommen konnte. Die Redeakte in den Schulen sollen, so viel wir erfahren, von Eindruck gewesen sein. Nur bleibt die Sitte, die uns von der Schulzeit her wohl allen noch im Gedächtniß ist, merkwürdig, daß aus Anlaß der Sedanfeier oder eines andern gefeierten Ereignisses über irgend einen wissenschaftlichen Stoff vor verammelter Schule geredet wird. In einer Schule behandelte man gestern die olympischen Ausgrabungen, in einer andern wurde über die Schlacht im Teutoburger Walde gesprochen. Zu meiner Zeit, besinne ich mich, sprach an unsers Königs Geburtstag ein Lehrer über die Stellung der Römischen Legionen in der Schlacht bei Aquä Sextia. Das Meiste that der Himmel zur Verherrlichung des Festes, er versparte sein Quantum alltäglichen Regens bis spät Abends. Das Feuerwerk auf Herzogsacker kam deshalb zur vollen Geltung und machte dem Comite alle Ehre. Von besonderem Effekte war das Bild uneres Kaisers, dessen Gesichtszüge plötzlich in feurigen Linien vor dem begeisterten Publikum auftauchten.

+ Wohnungen, 2. September. Der Tag von Sedan wurde hier durch Redeakte in den Schulen. Blasen patriotischer Lieder vom gestagten Rathhausturme, festlichen Ausmarsch der vereinigten beiden Schützengilden und des Kriegervereins, so wie der Schuljugend nach dem Deutschen Reichsgarten, Silber-schießen, Concert und Tanz im Saale des festlich durch Transparente geschmückten Victoria-Hotel würdig begangen. Beim Silberschießen betrug die Prämien 60 Mark, welche in drei Rennen erungen wurden. — In diesen Tagen wurde das Gut Teichendorf für 170,000 Thlr. an Herrn Heine-Markau und das 6 Hufen große Kl. Bestendorf für 20,000 Thlr. an Herrn Minde-Arnau verkauft.

Marienwerder, 1. Septbr. Unsere Stadt prangte gestern in einem überaus festlichen Schmuck zu Ehren Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen, der gestern Vormittag 10 Uhr hier eintraf. Wichtige Ehrenposten, Flaggenmasten und Laubgeminde zierten die Straßen, welche der Kronprinz auf seiner Fahrt zum und von dem Manöverplatz passirte. In Marienwerder war Sr. Kaiserliche Hoheit bei dem Generallandschafts-Director von Körber abgeblieben, wo nach der Besichtigung der combinirten Kavallerie-Division das Dejeuner eingenommen wurde. Später fand die Vorstellung der Civilbehörden statt. Demnächst besuchte Sr. Kaiserliche Hoheit das Gymnasium und besichtigte darauf die im Bau begriffene Unter-offizierschule sowie das Gestüt. Nach dem Diner bei dem Regierungs-Präsidenten von Flottwell erfolgte die Abreise nach Czerwin und von dort um 9 Uhr 50 Min. die Weiterfahrt nach Berlin und der Wildparkstation. Am Sonntag früh 7 1/2 Uhr ist der Kronprinz im Neuen Palais bei Potsdam wieder eingetroffen.

Literarisches.

Neuer Deutscher Reichs-Kalender für 1879. Herausgegeben von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. 15 Bogen. 16. Mit 4 Tondruckbildern und ca. 60 Abbildungen im Text. Preis 50 Pfennige.

Der Jahrgang 1879 des Neuen Deutschen Reichs-Kalenders ist uns von der Verlagsbuchhandlung zugegangen. Ein Blick hinein in den reichhaltigen Inhalt und die Art und Weise der Anordnung giebt uns die Ueberzeugung, daß es den Herausgebern im Verein mit der Verlagsbuchhandlung gelungen ist, eine lang gehegte Absicht erreicht zu haben, nämlich ein Volksbuch zu schaffen, welches, durch Unterhaltung und Belehrung, durch Gediegenheit in Originalen, einzig dasteh in der so reichhaltigen Kalender- und in der vielfach geradezu verderblich werdenden Volks-Literatur.

Es ist bekannt, daß die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung seit 8 Jahren unter der Leitung höchst angesehener Männer Deutschlands steht, deren Thätigkeit sich über das ganze Deutsche Reich erstreckt und dadurch auch die Möglichkeit vorhanden ist, mit namhaften Urhebern literarischer Erzeugnisse in Verbindung zu treten. So finden wir Erzählungen von Ernst Wichert und Julius Lippert, die in ansprechend spannender und unterhaltender Form, lebenswarme Scenen darstellen; eine Beschreibung der Krupp'schen Gießhütte zu Essen von Dr. G. Natorp; eine Anstellung: „Der Segen des Deutschen Bergbaues.“ Ferner dehnt sich der Inhalt aus auf geographische und landwirthschaftliche Aufsätze wie „Von der Wiege eines Deutschen Stromes“, und von A. Hildebrand, Die Behandlung und Pflege des Wagnerspferdes; Berichte aus dem Deutschen Genossenschaftswesen, politische Rückblicke, eingestreute Gedichte, Humoristica, Recepte und Anderes mehr.

Die Erfordernisse eines Kalenders sind vollständig berücksichtigt und daß in einem solchen, der sich wirkliche Volksbildung zum Ziele setzt, die abergläubischen Wetterprophetieen fehlen und durch hübsche Sinnsprüche ersetzt sind, kann man nur loben.

Es fehlt natürlich auch nicht an zahlreichen Abbildungen und Bignetten, die nicht bloß das Bildlein schmücken, sondern auch die besprochenen Gegenstände erläuternd veranschaulichen. Der Preis von 50 Pfennigen ist für diesen, einschließlich des beigegebenen Marktverzeichnisses 15 Bogen umfassenden Kalender so billig, daß die Anschaffung auch unter den bescheidensten Verhältnissen ermöglicht wird. Wir hoffen und wünschen daher, daß dies gemeinnützige Unternehmen die möglichst große Verbreitung finden und daß die Bestrebungen der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung hierdurch recht gefördert werden.

Anzeigen.

Barterzeugung-Pomade, erzeugt in 6 Monaten einen vollständigen Bart, à Dose 3 M., halbe Dose 1 M. 50. Dieses kosmetische Schönheitsmittel ist jungen Leuten schon besonders zu empfehlen, da der Bart eine Zierde des Mannes ist. Erfinder **Nothe & Co.**, in Berlin. General-Depot in Memel bei **Robert Loebell.**



Graubirnen, Reine Glauden, Hagebutten in Ziegel-Memel veräußlich. **Für Eigenthümer!** 2 Thüren sind zu verkaufen Holzstraße 9. Ein neuabgebundener **Gartenzau,** 40 Meter lang, ist vis-à-vis dem Schützenhause billig zu verkaufen.

Alle abgelegte Kleider kauft zum höchsten Preise **S. Benjamin, Memel.**
Ein gut erhaltener **Bier-Apparat** wird für alt zu kaufen gesucht durch **Albert Englin.**
Einen tüchtigen **Rutscher** sucht **C. H. Engel.**
Einen **Lehrling** sucht **A. Leichmann.**
Ein ordentl. **Laufbursche** kann sich melden bei **G. Neidlinger, Friedrich-Wilhelmsstraße 16.**
Ein anständiges Mädchen, welches Stubenarbeit besorgen und Gäste bedienen muß, wird gesucht. Meldungen den 6. Septbr., Vorm. von 10—12 Uhr, **Thomasstr. 6. 7.**
Eine erfahrene tüchtige **Wirthin** in gesetzten Jahren, welche schon längere Zeit als solche auf Gütern conditionirt hat, wird für ein größeres Gut gesucht. Meldungen in der **Clemmehöfer Kasse-Niederlage.**

Eine allein stehende, noch rüstige Frau wird für den ganzen Tag zum Aufwarten gewünscht **Marktstraße No. 26.**
Vom 1. October wird für eine kräftliche Dame in einer gebildeten, ruhigen Familie für 3—6 Monate eine **Penzion** gesucht. Meldungen in der Expedition dieses Blattes erbeten.
Eine anständige und solide **Penzion** wird für ein junges Mädchen gesucht. Adressen in der Exped. d. Bl. abzugeben.
Eine kleine Oberwohnung ist zu verm. **Rehrwiederstr. 2. Schuhmacher Serus.**
Eine Hofwohnung, 2 Stuben, Küche u., ganz separat, ist von gleich zu vermieten **Töpferstraße Nr. 19.**

Eine untere Wohnung von 5 Stuben, sowie kleine obere und Hofwohnungen billig zu vermieten bei **Kreutz, Roßgarten.**
Eine untere, allein stehende und eine obere Wohnung sind mit allen Bequeml. sofort zu vermieten breite Straße 29.
Eine große Wohnung nebst Stallungen, für Fleischer oder Fuhrleute geeignet, ist zu vermieten **Mühlendammstraße Nr. 22.**
Eine Wohnung von 4 Stuben, Bodenraum, Küche mit Sparherd, Trockenboden, Bleichplatz und sonstigen Bequemlichkeiten ist v. 1. Octbr. zu verm. breite Str. 17. Holzstr. 28 ist eine obere Wohn. zu verm.
Zwei Oberwohnungen sind vom 1. October zu vermieten **Magazinstraße No. 6.**

Zu vermieten

Eine Oberwohnung von 3 Zimmern, großer Küche und allen Bequemlichkeiten. Zu erfragen im Deutschen Haus, 2 Treppen.

Ein vollständiges **Material- und Schaufgeschäft** nebst Wohnung ist von sogleich oder auch später zu vermieten. **Roßgartenstraße Nr. 6.** Näheres bei Herrn **J. Walter, große Sandstraße Nr. 16 a.**